

# Arbeiter-Zeitung

**Agenda**  
www.zentrum.de

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Breslau, Kerschbamer Str. 50.  
Preis: 10 Pf. pro Stück, 3.00 M. pro Quartal, 10.00 M. pro Jahr.  
Abbestellung: 14 Tage vorher.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kerschbamer Str. 50.  
Telefon 580 80, Postfach 1010; Breslau 544, Rebellstr. 10, Breslau.  
Kerschbamer Str. 50, Telefon 230 02. Geschäftszeit der Redaktion  
von 12-13 Uhr, Montags bis Freitags von 17-19 Uhr. — Filial-  
redaktionen: Glatz, Wilhelmstr. 24, Telefon 4088;  
Glatz, Glatz, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8-19 Uhr. Geschäfts-  
zeit am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Kerschbamer, Verlagsgesellschaft  
m. b. H., Breslau. — Druck: „Neubau“-Verlag, Glatz, Kerschbamer Str. 50.

## In zwei Tagen Volksbegehren!

### Bundes-Generalversammlung des Reichsbanners proklamiert verstärkte Kommunistenheke im Kampf gegen die Sowjetunion

Reichsbannerstoktrupps überfallen bei Hamburg kommunistische Arbeiter und töten einen Roten Frontkämpfer  
Alles zu dem Zweck, Volksentscheid zu sabotieren und Arbeiterchaft zu spalten — Einheitsfront trotz alledem!

Breslau, 1. Oktober.

Wie die Telegraphen-Union berichtet, sollten am Sonntag in Gesehacht bei Hamburg die Wahlen zur Stadtvertretung stattfinden, die jedoch infolge blutiger Ueberfälle, die von Reichsbanner-Stoktrupps auf Kommunisten und Rote Frontkämpfer organisiert wurden, vorzeitig abgebrochen werden mußten. Gegen 12 1/2 Uhr überfielen vor einem Wahllokal Mitglieder des Reichsbanners mit Gummiknüppeln, Pfeif- und Stichwaffen Rote Frontkämpfer und Kommunisten. Zwei Personen sollen schwer, 20 leicht verletzt sein. Die Wahlhandlung mußte abgebrochen werden. Am Nachmittag wiederholten sich vor einem anderen Lokal die Ueberfälle des Reichsbanners. Ein Kamerad des Roten Frontkämpferbundes wurde tödlich verletzt, ferner sollen noch etwa 50 Personen, wie T. L. behauptet, leicht verletzt worden sein.

Die Pogromheke der Reichsbannerführer, die gegenwärtig in Hannover ihren stärksten Kampf gegen das Volksbegehren, gegen den Roten Frontkämpferbund, die kommunistische Partei und die Sowjetunion führen, hat zu einer Wiederholung der Vorgänge geführt, wie sie sich anlässlich der Eröffnung des Gewerkschaftskongresses ereignet haben. Am Sonntag scheint indessen nach den vorliegenden Berichten der Ueberfall der Reichsbannerstoktrupps auf Kommunisten noch planmäßiger und brutaler erfolgt zu sein. Es liegt das System in der Provokation berartiger Schandthaten, die eine Schmach für die Arbeiterbewegung sind. Wenige Tage vor dem Volksbegehren wollen die verantwortungslosen, von Kommunisten hoch befehlerten Führer des Reichsbanners und der Sozialdemokratie die Massen durch eine Kommunistenheke ablenken und sie vom Volksbegehren fernhalten. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht, auch das infamste. Denn überfallen, wie in Gesehacht, aufgehockte Stoktrupps des Reichsbanners Kommunisten, so wird natürlich heute und morgen die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse im Chor brüllen: Die Kommunisten sind die Schuldigen. Herr Hörsing hat auf der Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners mit der ihm eigenen Plumpheit offenbart, worauf es ankommt. Er hat die Kommunisten und Roten Frontkämpfer als Begehrer beschimpft und staatlichen Schutz gegen sie gefordert. So wollen die SPD- und Reichsbanner-Führer durch die Organisation von Ueberfällen zweierlei erreichen. Erstens, die sozialdemokratischen und Reichsbanner-Arbeiter durch eine Mauer von der kommunistischen Partei und von dem Roten Frontkämpferbund fernzuhalten und sie hindern, am Volksentscheid teilzunehmen. Zweitens, „das Material“ für örtliche oder zentrale Verbote des Roten Frontkämpferbundes zu schaffen. Bekanntlich hat die SPD anlässlich des Reichsbanner-Antrags auf Verbot des Roten Frontkämpferbundes sich nur aus Zweckmäßigkeitsgründen — weil ihnen die Wahlzeit ungünstig erschien — gegen ein Verbot des RFB ausgesprochen, es aber abgelehnt, sich grundsätzlich gegen ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes auszusprechen.

Kein Kommunist und Roter Frontkämpfer wird auf die Provokationsmethoden der verantwortungslosen Reichsbanner- und SPD-Führer hereinfallen. Jetzt erst recht ist es notwendig, daß alle Parteigenossen, Kameraden des RFB, sachlich und gründlich mit Reichsbanner- und sozialdemokratischen Arbeitern im Betrieb und Gewerkschaft über den Volksentscheid, die imperialistische Anführung, die Politik der Reichsbanner- und SPD-Führer diskutieren. Es kann nicht schwer sein, die sozialdemokratischen Arbeiter davon zu überzeugen, daß die kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund wirklich mit Blindheit geschlagen sein müßten, wenn sie zwei Tage vor Beginn des Volksbegehrens Schlägereien zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern veranstalten oder auch nur dulden würden. Im Gegenteil, SPD und RFB haben jetzt das größte Interesse an einer kameradschaftlichen Diskussion unter den Proletariern. Umgekehrt ist es bei den Reichsbanner- und SPD-Führern. Sie brauchen unverfängliche Feindschaft und Spaltung der Arbeiter untereinander, um ihre dunklen Zwecke zu erreichen und die Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Panzerkreuzer- und Koalitions-politik in das Flußbett der Kommunistenheke anzuleiten. Das darf und wird ihnen nicht gelingen!

In Oberschlesien stehen alle Bauarbeiter ohne Unterschied der Partei Schulter an Schulter im Kampf gegen die Unternehmer. Sie kämpfen trotz der Sabotage der Gewerkschaftsführer, die den Streik

(Fortsetzung Seite 2)

## Appell!

### Arbeiter, Parteigenossen!

Sindenburg, die Generale und die Admirale, die Faschisten, die Bourgeoise-Presse, die gesamte Bourgeoise und ihre sozialdemokratischen Lakaien mobilisieren gegen den Volksentscheid. Mit infamen Hehen gegen die revolutionäre Partei und Sowjetrußland, mit der Taktik des Totschweigens, mit der bürokratischen Schikane, mit dem Terror der Junter, mit allen Mitteln sollen die Werktätigen abgehalten werden, sich am Volksentscheid zu beteiligen. Sich am Volksentscheid beteiligen, das heißt gegen den imperialistischen Krieg demonstrieren. Aber die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront will den Krieg. Sich am Volksentscheid beteiligen, das heißt für die aktive Verteidigung Sowjetrußlands demonstrieren. Aber die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront will den Krieg gegen Sowjetrußland. Sich am Volksentscheid beteiligen, das heißt gegen die Massenbelastung, gegen das kapitalistische Elend demonstrieren. Aber die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront ist die Front des Kapitalismus. Sich am Volksentscheid beteiligen, das heißt für die proletarische Revolution demonstrieren.

Aber die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront verleidigt die kapitalistische Konterrevolution. Arbeiter, Parteigenossen! Marschiert auf! Klärt die Massen auf, brecht den Widerstand der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront. Mobilisiert die Fabriken, die Büros, die Gruben, die Mietkasernen, das flache Land. Millionen und Millionen Werktätige müssen sich am Volksentscheid beteiligen. In Stadt und Land. Millionen und Millionen müssen demonstrieren gegen den imperialistischen Krieg. Millionen und Millionen müssen demonstrieren gegen das Elend, gegen die Massenausbeutung. Millionen und Millionen müssen demonstrieren für die aktive Verteidigung Sowjetrußlands. Millionen und Millionen müssen demonstrieren für die proletarische Revolution. Werktätige Deutschlands! An die Arbeit! Verstärkt eure Anstrengungen! Parteigenossen! Alle Mann an Bord! Zentralkomitee der KP. Deutschland Sektion der Kommunistischen Internationale.

## Ab Dienstag Streik der Waldenburger Bergarbeiter!

Gabinetschloß - Lenzsch

(Sig. Drahtber.) Waldenburg, 1. Oktober. Die gestrige Revierkonferenz der Funktionäre des Bergarbeiterverbandes sowie des Hirsch-Dunderischen Gewerkschaftsvereins hat einstimmig beschlossen, ab morgen, den 2. Oktober, in den Streik einzutreten. Dieser Beschluß wird lebhaftes Echo und Zustimmung in der gesamten schlesischen und ober-schlesischen Arbeiterschaft hervorrufen. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition mit ganzer Kraft den Kampf unterstützen und für einen erfolgreichen Abschluß wirken wird. Die Bergarbeiter müssen jetzt nüchtern und klar die Situation übersehen. Es ist nach all den Erfahrungen kein Zweifel, daß die Gewerkschaften für er schon heute Umschau halten, den Kampf möglichst rasch zu liquidieren. Vielleicht durch eingehandelte „Teilerfolge“, vielleicht durch Forderungnahme der Schlichtungs-Guillotinen. Die Bergarbeiter, die endlich einmal einen Sieg erringen wollen, müssen deshalb auf der Hut sein. Auf allen Gruben müssen sofort Streikleitungen aus gewerkschaftlich organisierten gebildet und diese zu einer Zentralkomitee zusammengestellt werden. Die Verbandsleitung darf keinerlei Schritte ohne Einwilligung dieser Streikleitung unternehmen. Nur wenn diese Maßnahmen in Verbindung mit einer umfassenden Mobilisierung aller Bergarbeiter für den Streik durchgeführt werden, wird es möglich sein, den in erfreulicher Beschlossenheit beginnenden Kampf zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

### Heute Beginn des Werftarbeiter-Kampfes

Heute treten 50.000 Werftarbeiter in den Streik. Der Hamburger Schlichter Stenzel hat ihnen in einem Schiedsspruch 2 1/2 Pf. Lohn-erhöhung in der Spitze angeboten. Mit überwältigender Mehrheit wurde dieser Schiedsspruch in allen Werftarbeiter abgelehnt. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium sind gescheitert und der Reichsarbeitsminister Wiffel konnte es in der jetzigen Situation,

wo er die Schiedssprüche für die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter und die sächsischen Webereien verbindlich erklärte, nicht wagen, den Werk-Schiedsspruch verbindlich zu erklären. Jetzt, nachdem der Kampf da ist, kann es nicht Ziel des Kampfes sein, den elenden Schiedsspruch durch geringfügige Änderungen zu „verbessern“, jetzt müssen sich die Werftarbeiter ein Ziel setzen, das sowohl den Lebensverhältnissen wie dem Stand der kapitalistischen Rationalisierung, d. h. Antreiberei, entspricht. Die Instanzen des RFB haben keine klaren Forderungen aufgestellt. Die Opposition schlägt daher vor, folgende Forderungen als Kampfsziel aufzustellen: 1,20 Mark Stundenlohn in der Spitze ohne Ortsklassen und Sonderzulagen; Achtstundentag und Sonnabend-Frühsschluß, d. h. die 45-Stunden-Woche; kurzfristiger Tarifabschluß mit monatlicher Kündigung!

## Bundes-Generalversammlung des Reichsbanners

### Hörning für Fortsetzung der Koalitionspolitik, verstärkte Kommunistenheke und Sabotage des Volksentscheides

Hannover, 1. Oktober. In der Bundes-Generalversammlung des Reichsbanners hielt Hörning eine Rede, in der er infam gegen den Volksentscheid hekte und den Protest der Arbeiterschaft gegen den Panzerkreuzerbau als Rummel und „eines der schlimmsten Zeichen der Zeit“ bezeichnete. Hörnings Rede war eine einzige Provokation. Er bezeichnete die Sowjetunion als eine Gefahr für den Weltfrieden, beschimpfte die Roten Frontkämpfer als Begehrer und forderte staatlichen Schutz gegen sie. Ferner sprach sich Hörning für Verbleiben der sozialdemokratischen Minister in der Reichsregierung aus. Reichsinnenminister Severing erwiderte Hörning, daß bei ihm die Mahnung nach „mehr Ehrlichkeit“ überflüssig sei. Die Sozialdemokraten in der Regierung könnten mit Erfolg erziehen, wenn sie mindestens während einer Legislaturperiode ihre Freunde besichtigten.



# Eintragungsverfahren zum Volksbegehren

Auszug aus der Reichsstimmordnung — Verhindert jede Sabotage!

## Auslegung der Eintragungslisten

§ 70  
Unverzüglich nach Eingang der Vorzüge hat die Gemeindebehörde in ordentlicher Weise bekanntzugeben, wo, an welchen Tagen und zu welchen Tagesstunden die Unterschriften in die Listen einzutragen werden können.

Die Bekanntmachung unterbleibt, wenn die Eintragungsliste so spät eingeht, daß nach den örtlichen Verhältnissen von der öffentlichen Bekanntmachung kein Erfolg mehr zu erwarten ist.

Die Eintragungstage und Eintragungsstunden sind so zu legen, daß alle Eintragungsberechtigten der Gemeinde die Möglichkeit haben, innerhalb der Eintragungsfrist sich in die Listen einzutragen. Dabei sind die beruflichen Verhältnisse der Einwohnerschaft tunlichst zu berücksichtigen. Fällt in die Eintragungsfrist ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag, so soll auch an diesem Tage Gelegenheit zur Eintragung gegeben werden.

§ 77  
In größeren Gemeinden können zur raschen Abwicklung des Geschäfts mehrere Räume bestimmt und mehrere Eintragungslisten gleichzeitig ausgelegt werden. Bei bestehendem Bedürfnis kann § 39 entsprechend angewendet werden.

Zulassung zur Eintragung, Eintragungsschein

§ 78  
Zur Eintragung ist nur zugelassen:  
a) wer in die zuletzt abgeschlossene oder laufende geführte Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist, es sei denn, daß das Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist oder während der Eintragungsfrist ruht;  
b) wer einen Eintragungsschein hat

§ 79  
Einen Eintragungsschein erhält auf Antrag  
I. ein Eintragungsberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist,  
1. wenn er während der ganzen Eintragungsfrist aus zwingenden Gründen außerhalb des Ortes sich aufhält, in dessen Stimmliste oder Stimmkartei er eingetragen ist;  
2. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Eintragungsschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Eintragungsraum aufzusuchen;  
II. ein Eintragungsberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmkartei nicht eingetragen oder darin gestrichen ist,  
1. wenn er wegen Fühens des Stimmrechtes nicht eingetragen oder gestrichen war, er Grund dafür aber nachträglich weggefallen ist;  
2. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Frist zur letzten Auslegung der Stimmliste oder Stimmkartei in das Inland verlegt hat;  
3. wenn er nachweist, daß er bei der letzten Auslegung der Stimmlisten oder Stimmkarten ohne sein Verschulden die Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmliste oder Stimmkartei veräußert hat;  
4. wenn er nachweist, daß er erst nach der zuletzt vorgenommenen Abstimmung stimmberechtigt geworden ist.

§ 80  
Zuständig zur Ausstellung des Eintragungsscheines ist die Gemeindebehörde, in deren Stimmliste oder Stimmkartei der Eintragungsberechtigter eingetragen ist, wenn er aber nicht eingetragen ist, die Gemeindebehörde seines Wohnortes.

Er hat den Grund zur Ausstellung eines Eintragungsscheines aufzufordern glaubhaft zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen oder den Eintragungsschein zu empfangen, muß er sich

§ 81  
Wird die Zulassung abgelehnt oder der Eintragungsschein verweigert, so ist Eintr. d. zulässig. Die Gemeindebehörde dem Einspruch nicht alsbald statt, so entscheidet ihre Ausschussbehörde binnen einer Woche.

§ 82  
Eintragungsscheine sind bis zum Ablauf der Eintragungsfrist anzustellen. Ist aber der letzte Tag der Frist ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag, so kann damit schon am Tage vorher abgeschlossen werden.

§ 84  
Dabei Berechtigte einen Eintragungsschein erhalten, so ist dies in der Stimmliste oder Stimmkartei in der für den Vermerk der erfolgten Eintragungsabgabe vorgesehenen Spalte einzutragen.

§ 85  
Bevor die Unterschrift in die Eintragungsliste eingetragen wird, ist in der zuletzt benutzten oder fortgeschriebenen Stimmliste oder Stimmkartei in der für den Vermerk der erfolgten Eintragungsabgabe bestimmten Spalte die Eintragung zu vermerken. In jeder Stimmliste oder Stimmkartei ist dieselbe Spalte zu verwenden.

Inhaber von Eintragungsscheinen übergeben ihren Eintragungsschein. Die Eintragungsscheine sammelt die Gemeindebehörde und verwahrt sie, bis der Erfolg des Abstimmungsbetrages oder des Volksbegehrens feststeht.

## Arbeitskalender für das Volksbegehren

Am 8. Oktober ist der erste Einzelnungstag für das Volksbegehren. Die Gemeinde der Arbeiterklasse werden verurteilt, das Volksbegehren auf jede Art und Weise zu sabotieren. Das erfordert die größte Aktivität sämtlicher Parteigenossen und der gesamten Klassenbewussten Arbeiterklasse. Wir werden fortlaufend unter obiger Rubrik die Arbeit für die nächsten Tage veröffentlichen:

Am 8. Oktober, dem ersten Einzelnungstage: Propaganda-Umzüge, Betriebsagitation.

Sofort sind Agitationslokale in der Nähe der Einzelnungsorte einzurichten, die nach außen gut kenntlich gemacht werden müssen.

Bildung von Agitationstrupps aus Radfahrern usw.

Alle Tage ist die Einzelnung zu kontrollieren, Sabotageversuche sind sofort an die Bezirksleitung und an die „Arbeiter-Zeitung“ zu melden; außerdem ist unter Verweisung auf die ministerielle Verfügung (die morgen veröffentlicht wird) Bescheid zu führen an die nächsthöhere Instanz (Landrat usw.). Die Genossen haben mit einem Ausweis der Partei die Berechtigung zur Kontrolle.

Alle Ortsgruppen in größeren Städten melden täglich das Ergebnis der Eintragung. In kleineren Städten alle drei Tage.

Dafür ist zu sorgen, daß in allen Stadtteilen Einzelnungsorte eingerichtet werden, und daß die Einzelnungsfunktionen in der Nachmittags- und Abendstunden fallen.

Keine Kräfteüberdehnung. Bevorzugt zu bearbeiten sind die Orte mit Industriearbeiterklasse sowie Landgemeinden, die mit Industriearbeitern durchsetzt sind oder wo die Arbeiter Klassenbewusst sind.

Das Einzelnungsminimum für Sachsen ist

70 000

Dieses Ziel muß erreicht werden. Genossen, an die Arbeit!

verbleiben wollen. In Waldenburg hat gestern die Revolutionskonferenz einstimmig beschlossen, am 2. Oktober in den Streit zu treten.

Diese Einheitsfront des schlesischen und ober-schlesischen Proletariats im Kampf gegen die Unternehmer, sie wird auch geschlossen werden im Kampf gegen die Verpönderung von 500 Millionen Mark für die Ausführung und Vorbereitung des neuen Krieges.

Einheitsfront des Proletariats in Betrieb und Gewerkschaft.

Einheitsfront im Kampf für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, im Kampf gegen die Teuerungswelle, die eine Folge der verruchten Kapitalverwertung und Kapitalverwertung ist.

Einheitsfront vor allen Dingen aber im Kampf für den Volksentscheid.

Einheitsfront trotz aller Provokationsmanöver und Sabotage der gewissenlosen SPD-Führer, welche die Arbeiterklasse verhehen und spalten wollen, um ihre Kampfkraft zu lähmen!

## Die „Not“ der Großgrundbesitzer im Lichte der Zahlen

Das Notgeschrei der Großbauern und Junker bekommt eine eigenartige Beleuchtung, wenn man folgende Angaben des „Berliner Börsen-Couriers“ vom 25. September 1928 gegenüberstellt:

„Wir hatten schon des Öfteren auf die steigende „Selbstfinanzierung“ der Landwirtschaft hingewiesen. Hierunter ist die Gewährung von Krediten aus Mitteln, die aus Kreisen der Landwirtschaft stammen, zu verstehen. . . Ueber das Wachstum der Einlagen in den letzten Vorkriegsjahren und seit der Stabilisierung unterrichten die folgenden Zahlen. Spareinlagen und Einlagen in laufender Rechnung bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften:

1900	418,1 Millionen M.
1905	1193,0
1910	1930,5
1911	2134,4
1913	2274,2
1913	2410,5
1924	158,5
1925	408,0
1926	726,8
1927	986,8
30. Juni 1928 etwa	1113,0

Es ist sehr beachtlich, daß die reinen Spareinlagen einen ständig steigenden Teil des gesamten Einlagenbestandes bilden. So machten beim Reichsverband die Spareinlagen

Ende 1926	40%
Ende 1927	51%
1. Juli 1928	58%

des gesamten Einlagenbestandes aus.“



## Am Mittwoch, 3. Okt.

beginnt die

# Einzeichnungsfrist

## für das Volksbegehren

Genossen! Mobilisiert die Betriebe, werbt überall für das

# Volksbegehren

Schafft die nötige Munition herbei für den Kampf

## gegen den Panzerkreuzer

Sammelt auf den versandten Listen und rechnet schnell ab. Jeder Tag ist kostbar. Alle Kraft eingesetzt für den Kampf gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen!

## Die Rebellion in der SPD.

Unser Bruderorgan, die „Arbeiter-Zeitung“ in Mannheim, veröffentlicht den Brief eines Sozialdemokraten aus Heidelberg. Der Sozialdemokrat berichtet, daß der Kabinettsbeschluss für den Panzerkreuzer auf alle Genossen und Wähler wie ein Keulen Schlag gewirkt habe. In den Mitgliederversammlungen der SPD dürfte aber keine Kritik gemagt werden. Die führenden Persönlichkeiten der SPD in Heidelberg seien alle in der Stadtverwaltung und anderweitig gut untergebracht. Den einfachen Arbeitern werde auf eine kritische Bemerkung nur ein spöttisches Lächeln und die Bemerkung zuteil: „Das verkehrt du nicht!“ Zum Schluss brandmarkt dieser Sozialdemokrat die Doppeltungelheit seiner Führerschaft.

## Neuer Fürstenabfindungsandal in Thüringen

### Sozialdemokraten wüthen mit

Die thüringische Regierung unterbreitet dem Landtag einen Gesetzentwurf zur Ergänzung des Vertrages über die Abfindung des früheren Altenburgischen Herzogshauses. Eine Kommission soll die Aufgabe haben, dem herzoglichen Hause eine wertbeständige Rente anzubieten und sie auf alle Mitglieder des „hohen Hauses“ zu verteilen. Die Höhe der Rente soll allen Mitgliedern eine angemessene Lebenshaltung sichern. Die herzoglichen Prinzen sollen die Möglichkeit haben, sich in Thüringen eine Heimat zu schaffen. Der Waise des Herzogs soll abgerufen werden. Vorsitzender der Kommission ist der Vater des Schmutz- und Schandgesichtes, der Kulturreaktionär und frühere Reichsminister Dr. Füll. Als Beisitzer fungiert u. a. der Sozialdemokrat Heine-Berlin. Bei dieser Gelegenheit ist daran zu erinnern, daß der Herzog von Altenburg bereits früher eine einmalige Abfindungssumme von 5 200 000 Mark erhielt, ferner Verdienste in Höhe von 4 800 000 Mark, rund 163 Hektar Grund und Boden, das Schloss „Friedrichs-Waldenburg“, mehrere Wohnhäuser in Altenburg, Bohn- und Kirschenplantagen im Schloss Altenburg, eine Loge im Altenburger Landestheater, zwei Millionen zur Errichtung einer Stiftung. Das wurde dem „Herzog“ von einer Regierung bewilligt,

die aus drei Sozialdemokraten und zwei Demokraten bestand, der Vertrag wurde genehmigt von der Landesversammlung des Freistaates Altenburg in der Sitzung vom 5. Juni 1919, und zwar einstimmig.

## Tschela-Kronzeuge Felix Neumann aus dem Gefängnis entflohen

M. Berlin, 29. September. Die die „Nachkassende“ berichtet, ist der im Leipziger Tschelaprozess zum Tode verurteilte Felix Neumann am Sonnabend aus der Berliner Charité, wo er eines Magenleidens wegen mehrfach untersucht wurde, entwichen. Neumann, den das Reichsgericht zum Tode verurteilt hatte, wurde bald nach dem Urteilspruch zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Später wurde auf Grund des Amnestiegesetzes die Strafe in eine Gefängnisstrafe von 7½ Jahren umgewandelt und Neumann aus dem Zuchthaus in Sonnenburg in das Gefängnis Plözensee übergeführt.

\*  
Epihel Neumann, der Kronzeuge Niedners im Tschelaprozess, erkaufte sich des besonderen Wohlwollens des Reichsanwaltes und der Strafbollzugsbehörden.

## Blutige Polizeiattden im französischen Sertilarbeiterkreis

(Anprelort.) Lille, 30. September.  
Der Textilarbeiter wird fortgesetzt und breitet sich aus. Die Versammlung der Arbeiter von Lille beschließt den Generalstreik für Dienstag früh. In Tourcoing hat man den Unternehmern ein Ultimatum gestellt. Beim Verlassen der Versammlung in Lille führte die Gendarmerie eine heftige Attacke in der Rue Wolmal gegen die Arbeiter. Es gab mehrere Verwundete, Frauen wurden von den Pferden niedergeworfen. Patronen wurden in die Straßen geschleudert. Der sozialistische Bürgermeister von Lille, Salengre, nimmt alles an, ohne zu intervenieren. Es herrscht eine große Empörung in der Gewerkschaft. Die Kampffähigkeit steigert sich ansehend.

„Feld“ Mobile beim Papst. — M. Rom, 29. September. Mobile-epate in eindreiviertelstündiger Privataudienz dem Papst Bericht über die Polarexpedition und die „Jialia“-Katastrophe. Mobile-epate nach der Audienz seine Bewunderung über das Wissen des Papstes in aktuellen Fragen.

## Deutcher Appell für Volksentscheid

### Öffentliche Versammlungen in Oberschlesien heute abend

Gleiwitz 19 Uhr Ring;  
Gindenburg 19 Uhr Reichensteinplatz;  
Neukuhle 18½ Uhr Ring;  
Wieschowitz 18½ Uhr Sonnenplatz;  
Wistupitz 18 Uhr Marktplatz Wistupitz;  
Zaborze 18½ Uhr Marktplatz;  
Zentzen 17 Uhr Ring.

## Unser Vormarsch

Die Werbearbeit im Bezirk Erzgebirge-Bohland für den „Kämpfer“ nimmt einen guten Fortgang. Chemnitz-Nord sammelte weitere 14 Abonnenten, Chemnitz-Ost 13, Bismarck-Zentrum 28, Planitz 26, Steinplatz 17, Kirchberg 17, Kothwein 8. Das sind insgesamt 122 neue Abonnenten in den letzten Tagen. Die kleine Ortsgruppe Gruken (Niederhain) ward in den letzten zwei Wochen 15 Parteimitglieder und fünf „Freiheit“-Leser.

## 4 Todesopfer einer Gastatastrophe

M. Hamburg, 29. September. Auf dem Gelände der Gaswerke in der Mothenburgstraße hat sich am Sonnabendvormittag ein schweres Unglück ereignet. Dort waren Tiefbauarbeiter damit beschäftigt, Kohre abzudichten, in die Grundwasser eingedrungen war. Vier Arbeiter, die in Kohre geflohen waren, gaben keinerlei Lebenszeichen mehr von sich. Man alarmierte die Feuerwehr. Vier mit Gasmasken versehene Beamte begaben sich sofort in die Kohre, wurden aber gleich darauf in bewußtlosem Zustand wieder heraufgeholt. Inzwischen hatte man die Kohre an einigen Stellen aufgeschnitten, so daß man die vier verunglückten Arbeiter herausholen konnte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Bei den verunglückten Feuerwehrleuten besteht offenbar keine Lebensgefahr. Eine Untersuchung über die Art des tobdringenden Gases ist eingeleitet.

Bei der Säuberung eines Hochofens tödlich verunglückt. M. Brüssel, 29. September. Ein Arbeiter, der mit der Säuberung der Dampfrohre eines Hochofens im Hüttenwerk Claberg beschäftigt war, erlitt durch die Ansdunnung des Ofens. Drei Arbeiter, die ihm zu Hilfe eilten, verloren das Bewußtsein. Ein Arbeiter ist tot, während die anderen schwer erkrankt sind.



# Erotik und Spionage

in der Etappe Gent von Heinrich Wandt  
(Copyright by Agis-Verlag / Wien-Berlin.)

So wird auf dem Godeghuizenlaan beobachtet, wie eine bekannte Genter Gräfin, für deren Ansicht ein militärisches Automobil zur Verfügung steht, als einfache Waise geliebt und mit einem großen Fort auf den Anlen, neben dem Kraftwagenführer Platz nimmt. Indes ihr erster Diener und ihre Kammerzofe, als Herr und Frau Gräfin verkleidet, im Innern des Gefährts Platz nehmen, das dann in rasender Eile seinen Weg nach der holländischen Grenze einschlägt.

Schnell werden auch die belgischen Fahnen, die die patriotischen Bürger seit dem 8. August aus ihren Häusern hängten, überall eingezogen, um nicht den Zorn der gestrichelten Mägen hervorzuufen. Das Genter Schöffengericht, das an diesen aufregenden Tagen noch von allen Behörden den mächtigsten Eindruck macht, entsendet den müdigsten Offizier der Bürgerwehr in der Richtung nach Kastei, um Näheres über den heranrückenden Feind in Erfahrung zu bringen.

Als die Uhr auf dem Bellrieb die Mittagshunde verkündet, stehen alle Genter Kaserne und Soldatenunterkünfte leer. Kein Mann ist mehr darin zu finden. In wilder Hast sind die Wasserlandsverteidiger abgerückt und haben alles zurückgelassen: Gewehre, Bekleidung, übrige Waffen usw. In der Militärkaserne steht das Brot noch im Ofen, und in den Küchen der Kaserne lockt die Suppe im Topf über, die für die Geflüchteten als Mittagmahl bestimmt war.

In der Vanciers-Kaserne an der Brüsseler Straat liegen die Soldaten die Tore sperangelweit offenstehen, und fauchend wälzt sich nun das Volk der Straße herein und plündert, was zu greifen ist.

Im Militärhospital geht es ähnlich her. Die dortigen leichten Verwundeten sind in Bürgerkleidern ausgerückt, und die Menge schleppt nun davon, was sie an irgendwelchen Dingen, die ihr nützlich dünken, erwischen kann. Als die Polizei auftaucht, ist diese „Arbeit“ längst getan.

Die drei Personendampfbahnhöfe der Stadt, die Zuid-Station, die Sint-Pieter-Station und der Dampoort, von dem aus man durch das Waasland nach Antwerpen fährt, sind den ganzen Tag von Tausenden von Menschen umlagert, die in erster Linie die Neugierde, aber in zweiter auch die Ratlosigkeit herrscht, in der sie sich bestuden.

Es verkehren nur noch Züge nach Wetteren-Kastei, Brügge-Ostende, Dudenaarde-Ronse, Soleren-Antwerpen (Waas) und nach Gelloo. Nach Mecheln oder Brüssel kann man mit der Bahn, die die Genter Zettungen bereits nicht mehr zur Beförderung annimmt, nicht mehr gelangen.

Die Gemeindeführer tagen in Vermanenz, und das Schöffengericht, in dem sehr beherzte Männer sitzen, wartet bis abends 6,30 Uhr auf die angekündigten Mannen. Aber die nehmen sich Zeit und kommen — nicht.

Der Sonntagmorgen, der nach der Nacht heraufdämmert, in der diese Genter aus von wilden, furchtbaren Träumen geplagt wurden, bessert die große Niedergeschlagenheit der Einwohnerschaft nicht. Kein Gouverneur, kein Kommandant und keine Soldaten sind da, um die Stadt zu schützen. Und man sieht auch keinen der Herren Fettsäcke von der Bürgerwehr mehr mit Säbel und Revolver umherstolzieren.

Der Kerlale „Blen Public“ macht seinem Namen jetzt alle Ehre, indem er die rasche Wiederbewaffnung der Bürgerwehr fordert, damit sie den Völkern, der das Wohl der Bourgeois sicher, gegen Verwundungstoten hungerleidender Proleten schützt, die die Jäh und in eine ganz phantastische Höhe gestiegenen Preise der Lebensmittel nicht mehr zu berappen wissen.

Im übrigen gehen sich die Zettungen, die dank der schleunigst verabschiedeten Zensur, nun wieder größere Bewegungsfreiheit haben, von neuem alle Mühe, um ihre Mitbürger bei gutem Mut zu erhalten.

Wieder wird von furchterlich großen Verlusten der Deutschen, und glänzenden Siegen der Franzosen berichtet und dazu erzählt, daß die Engländer binnen der letzten zehn Tage 165.000 Mann an der belgischen Küste gelandet hätten und daß diese große Ausschiffung der verbündeten Soldaten ihren dauernden Fortgang nehme und sich von Tag zu Tag helgere.

Nebenbei wird bekanntgegeben, daß die Mannen gar nicht so furchterliche Menschen wären, wie das Gerücht gehe. Sie würden sich mit den Leuten in freundschaftlichem Tone unterhalten und das, was sie verzeihen, in bar bezahlen. Außerdem könne ruhig angenommen werden, daß die deutschen Ketter, die bereits in Melle, Heusden und Dettelbergen gefestigt worden wären, von ihrer Armee abgeschnitten seien und wohl bald der Gefangennahme durch die belgischen Soldaten verfallen würden.

Zur weiteren Beruhigung wird noch mitgeteilt, daß General Closen mit seinem Stab und 300 Gendarmen zu Pferd vom Brüsseler

Steernweg her in Gent eingeritten sei und für die Stadt die nötigen Sicherheitsmaßregeln angeordnet habe.

Abends um 6 Uhr läuft dann eine ganz tolle Kunde durch die Stadt. Es heißt, deutsche Spione wären in dem neuen großen Vorkesselfeminar am Keep gegenüber dem Geraard Duvelsteen beobachtet worden.

Von allen Seiten strömt das Volk zu diesem Ort, und schreit ist das riesige Gedränge, das den engen weiten Platz zwischen der Wintelstraat, dem Keep und der Langen Wijngaard- und Sange-Boongaardstraat einnimmt und das später zur Ochendölle-Kaserne der Etappe Gent gemacht wird, von einigen Hundert männlichen und weiblichen, wohl gestikulierenden Bürgern umringt, von denen bald ein jeder mehr gesehen und gehört haben will als der andere.

„Sie sind in einem verdeckten Automobil angekommen!“

„Ein Offizier ist mit dabei!“

„Sie haben Bomben bei sich!“

„Da, sehen Sie: Dort späht einer aus dem Dachfenster herunter!“

„Ich habe sie sofort an der Sprache erkannt!“

„Und ich habe deutlich gesehen, wie sie mit einer Dienblaterie im Keller herumhüschten und die Wände mit einem Hammer abklopften!“

„Ja,“ meint ein eleganter Faulpelz, der sonst um diese Zeit auf der Terrasse des Cafés des Arcades an der Ecke des Roulers Waalaffen sesshaft, „es ist natürlich sicher, daß die Deutschen bei uns in Gent genau so gut heimliche Waffenlager angelegt haben, wie sie es in Brüssel und Antwerpen taten. Dort hat man erst gestern wieder eines entdeckt und ausgeräumt!“

Von Minutz zu Minutz eilen mehrere Scharen Neugieriger heran, und längst sind die angrenzenden Straßen schwarz von angehaufte Menschenmassen.

Die Aufregung der angelammelten, nun schon tausendköpfigen Menge schwillt höher und höher an, und das Schellen der wütenden Belagerer steigert sich bis zu dem Drohen, die „Spione“, wenn sie nicht bald von selbst zum Vorschein kommen und sich freiwillig ergeben haben, herauszuholen und zu „Gadepter“ zu verurteilen.

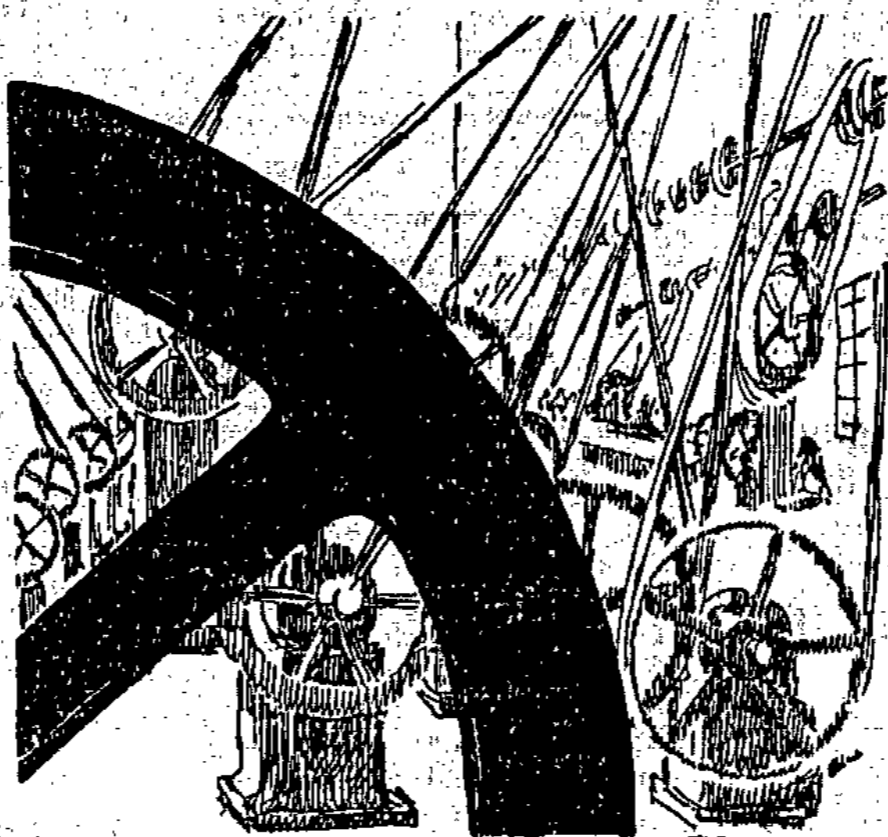
Aber keiner der tapferen Schreihälse will als erster das im Rohbau fertige, aber noch unbewohnte Gebäude erklimmen, denn ein jeder von ihnen hat doch mehr Angst als Vaterlandsliebe und durchaus keine Lust, eins der gefährlichsten deutschen Bomben, von denen man überall munkelt, auf seine Reise zu kriegen.

Endlich marschert eine starke Abteilung der Polizei, die nun die einzige bewaffnete Macht der von ihren berufenen Schützern schände verlassen Stadt darstellt, heran und bahnt sich mittels kräftiger Prüffe und Stöße freien Weg.

Sie nimmt vor dem mächtigen Eingangstor des riesigen Hauses Aufstellung und lugt dann scharf nach den Fenstern empor, um die verdeckten deutschen Späher, die doch nur ein Produkt der nun auch im sonst so gemüthlichen Gent grassierenden Spionitis sind, zu entdecken und ihr Entweichen zu verhindern.

Dann macht im flotten Schritt und tritt eine noch stärkere Abteilung Feuerwehr. Sie schleppt die größte Leiter mit sich, aber die sie verlegt, und stellt sie mit diesem Geräusch zuerst an der des Wintelstraat zugekehrten langgestreckten Front des künftigen Priesterseminars auf.

(Fortsetzung folgt.)



**Der Lärm der Maschinen**  
ermuntere dich zur Werbung für Parfel und Presse, zur

**Sammlung für das Volksbegehren**

# TTYP 5

jetzt auch in Schlesien

**Einzigartig**  
die Mischung edelster Samsun-Xanthi-Tabake.

**Einzigartig**  
ist das Edelweiß-Mundstück aus hauchdünnem Film, welches erstmalig von uns verwandt wird und den Geschmack sehr günstig beeinflusst.

**Einzigartig**  
ist die Packung mit dem Metallüberzug, durch den die Zigaretten stets frisch bleiben und nicht austrocknen können.

**Größerer Genuß für gleiches Geld, darin liegt der Vorteil für den Typ 5-Raucher.**



Das Zeichen für Qualität

# GREILING





Sagan

Ernst Ramke Schuhwaren Replerstr. 55

Artur Bürger Gemüse, Kolonial- und Tabakwaren

Brot, Weiß- und Feinbäcker Paul Bürger, Dorotheenstraße 5

Adolf Sello :: Goldschmied Spezialität: Trauringe ::

MAX APELT / Zigarrenhaus Kornmarkt 41

S. & J. Crohn Damenkonfektion Manufakturwaren

Alfred Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz 1 das Haus für gute preiswerte Lebensmittel

ELSE HOFFMANN Stadtwiese 2, nahe der Post Herren-, Damen- und Kinderwäsche

Die Saganer Central-Molkerei empfiehlt sich Ihrer werten Kundschaft

Geht alle ins Saganer Fabrik

ROBERT RICHTER Replerstr. 31 u. Sorauer Straße 26

Brand & Klaus Gießtrigkeit und Gas Beleuchtungskörper ::

A. Michaels, Ring 33 Wäschehaus

B. Scapin, Replerstraße 10 Leder- und Polsterwaren

Schokoladenhaus Fr. Derluer, Replerstraße 60

Wäsche - Bettledern Carl Nager, Replerstraße 20

Julius Schumann, Sorauer Straße 15 Kolonialwaren :: Lebensmittel

Dr. Weinisch, Sorauer Straße 24 Kolonialwaren :: Lebensmittel

Gertr. Westert, Sudwigsplatz Nr. 21 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Otto Schulz Sorauer Straße 29 Fahrräder / Nähmaschinen

THIELE & KALBITZ Sorauer Straße 19 Leder- u. Schuhmacherbedarf

Zur goldenen 34 A. GANTZ Herren- und Knabenbekleidung

Damenpuß Maria Gurak :: Nizzaplatz

Hüte - Mützen - Pelzwaren F. WINKLER Nizzaplatz 1

Restaurant „Zur Weintraube“ De-Luca, Ludwigsplatz 3 Arbeiter-Verkehrskolal

Trinkt einheimisches Bier der Brauerei Bergschlößchen A.-G.

Haynau Marie Winter, Friedrichstraße 12 Lebensmittelgeschäft

Theodor Bring :: Ring 30 Robe- u. Konfektionswaren

Max Gräbel, Stadtstraße 8 Brot, Fleisch- und Feinbäcker

Otto Biegorzel Schuhhofplatz 2, Burgstr. 21, Bahnhofsstraße 2 Kolonialwaren, Feinbrot, Zigarren u. ...

Gebr. Jammer, Liegnitzer Straße 34 Fahrräder - Sprechmaschinen und Reparaturwerkstatt

MAX SCHREIBER Stadtbrauerei Zigarrenfabrik

Hermann Stiller Bahnhofstraße 55 Schuhwaren

Goldberg Herren- und Knabenbekleidung

Paul Förster, Ring 17 Modehaus J. Seyfert

Alfred Richter, Feilerstraße 3 Reiflerstraße 3

Reserviert 100 ZIGARENHAUS

Spezial - Hut - Haus Carl Großmann

Bunzlau E. Schumann, Gaudenberger Str. 52 Fleisch- und Wurstwaren

Neusalz E. Schumann, Gaudenberger Str. 52

M. Zuckermann, Markt 2 Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung

Grünberg

P. Franke Kaufherrstr. 129 Möbel- und Bautischlerei

Galgenholzkäufe in neuen u. geb. Möbeln und Polsterwaren

J. Gebhardt, Ring 9 Herren-, Knaben- u. Berufsbekleidung

Automobil-Fahrschule Bruno Dorn, Automobile, Gafeldstr. 14

Köstritzer Schwarzbier empfiehlst G. Bugbaum, Unt. Fuchsberg 17

Paul Mohr, Liebertorstraße 10 a Groß- Lager in Papier- u. Schreibwaren

Kaufhaus Bornstein bekannt für gute Waren zu niedrigsten Preisen

Rittelmann & Anebel Spezialgeschäft für Haus und Küche

Glaskontorei D. Glöner Berliner Straße 70, empfiehlst sein wohlschmeckendes Speiseeis

Kunella Gold mit den wertvollen Kunella-Bons allein erhältlich in der Butterhandlung Kunella

W. Grau Damenkonfektion Aussteuerwaren Kleiderstoffe

Biergroßhandlung Vinzenz Jänsch Engelhardt-Biere sind gut und bekömmlich

Max Jordan Friedrichstraße 80 Herren- und Damen-Konfektion

HEINRICH HEIZNEL Kleider :: Mägen :: Schürzen :: Strümpfe :: Schloßerarbeiten

Adolf Lehmann Berliner Straße 43 Fahrräder - Nähmaschinen

Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren und Spirituosen

Paul Wille, Berliner Straße 37 Kolonialwaren - Zigarren

A. Gentschel :: Markt Schuhwarenhaus - Reparaturen

Kaufhaus Bernstein, Freystädter Straße 14 Schuhwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Arbeiter - Bekleidung

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung Konfektionshaus Bogorski

Uhren und Goldwaren kaufen Sie gut und billig bei G. Weigelt, Carthauer Straße 29

Willy Kötter, Breslauer Straße 33 Kolonialwaren, Wild- u. Geflügelhandlung

CARL KRÜGER Weiß-, Wollwaren und Tricotagen

Max Süßmann Mittelstraße 11 Herren- u. Knabenbekleidung

Fahrräder / Nähmaschinen Sprechmaschinen

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

Gotthold Gabler, Glaserstr. 5 Wäsche - Schürzen - Strümpfe

Billigste Bezugsquelle von Lebensmitteln E. Wiese, Alt-Reffeler Straße 16

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlst zu niedrigen Tagespreisen

Trinkt die wohlbeläunlichen Grünberger Bergschloß-Biere

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren Aug. Gürnth

Karl Völkers Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte, Drahtgeflechte

Möbel gut und preiswert Friedrich Horlitz

Joseph Franz jr., Laubengang Manufaktur-, Wollwaren und Aussteuer-Artikel

Damenkonfektion Aussteuerwaren Kleiderstoffe

Biergroßhandlung Vinzenz Jänsch Engelhardt-Biere sind gut und bekömmlich

Max Jordan Friedrichstraße 80 Herren- und Damen-Konfektion

HEINRICH HEIZNEL Kleider :: Mägen :: Schürzen :: Strümpfe :: Schloßerarbeiten

Adolf Lehmann Berliner Straße 43 Fahrräder - Nähmaschinen

Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren und Spirituosen

Paul Wille, Berliner Straße 37 Kolonialwaren - Zigarren

A. Gentschel :: Markt Schuhwarenhaus - Reparaturen

Kaufhaus Bernstein, Freystädter Straße 14 Schuhwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Arbeiter - Bekleidung

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung Konfektionshaus Bogorski

Uhren und Goldwaren kaufen Sie gut und billig bei G. Weigelt, Carthauer Straße 29

Willy Kötter, Breslauer Straße 33 Kolonialwaren, Wild- u. Geflügelhandlung

CARL KRÜGER Weiß-, Wollwaren und Tricotagen

Max Süßmann Mittelstraße 11 Herren- u. Knabenbekleidung

Fahrräder / Nähmaschinen Sprechmaschinen

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

W. Zickler, Breslauer Straße 1 Spezial-Schuhwarenhaus

Hirschberg Fabrik - Motorräder Nähmaschinen

Otto Scholz, Fleisch- u. Wurstwaren

G. Bruchmann, Greiffenberg Str. 11 Fleisch- und Wurstwaren

Fleischerei und Wurstfabrik Willy Schröder, Einkestraße 28

Kaufhaus Dreyer Otto Spöth & Sohn

Herrmann Hirschfeld Textilwaren jede Art

D. L. Pariser's Wwe. Haus-, Bett- und Leibwäsche

Bekleidungshaus Jnh. Max Meyer

Herren- und Jünglings-Konfektion Arbeiterberufsbekleidung

H. Hamann / Markt 41 Strümpfe, Hantel, Tricotagen

A. STROKOSCH / MARKT Hüte - Mützen

Ernst Wolf :: Nähmaschinen

Mag. Behnke / / Spezialhaus für Herren-, Jünglings- u. Knabenbekleidg.

Hirschberg-Cunnersdorf Erich Schröder

Neusalz Erich Schröder

M. Zuckermann, Markt 2 Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung

F. Kroll, Niederstr. 57 Schuhwaren

H. Bötche - Dromarkt 6 Brot- und Weißbäcker

Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Fritz Gutsch / Breite Straße 73 Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt

Brot- und Feinbäcker Fritz Klauke, Niederstraße 41

Korbmöbel - Korbwaren

Uhren und Goldwaren

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Spirituosen kaufen in der Probierstube von Alfred Hoffmann, Oberstr. 4

Brot- und Feinbäcker R. Raumann, Al. Bergstraße 7a

Otto Ringel, Liebertstraße 54 Brot-, Weiß- und Feinbäcker

Milch-, Butter- u. Käsegeschäft

Jungbier zum Selbstfüllen Brauerei Gebauer

Neusalz Paul Walter, Berliner Straße 35

R. Stephan :: Freystraße Straße 15 Schuhwaren und Reparaturen

Arbeiterbekleidung nur Qualitätsware Friebe & Grote

Lehrer Hüner Friedr. Straße 40

Billigste Bezugsquelle für Farben und Lacke

EMIL WIESNER Berliner Straße 55 Herren- und Damen-Prüfer-Salon

ALBERT KUNKE Amststraße 14 Kolonialwaren - Zigarren

Liegnitz Brot-, Weiß- und Feinbäcker

August Stee, Mittelstraße 36 Bekleidung aller Art, geschmückte Möbel

Breslauer Fahrradhaus

Fahrräder, Sprechmaschinen, Schallplatten

Mag. Kühn :: Schloßstraße 20 Kolonialwaren, Wild, Eier, Butter

G. Hansen Nachfolger Photograph - Haynau, Straße 33 L

Gemma Mühl :: Wilhelmstraße 13 Lebensmittelgeschäft

Paul Groß :: Breslauer Str. 1 Spezial-Schuhwarenhaus

Neusalz Erich Schröder

M. Zuckermann, Markt 2 Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung

Liegnitz Max Futter, Ring 9/10

Max Futter, Ring 9/10 Kleiderstoffe, Leinen Baumwollwaren, Putz, Damenkonfektion, Kurzwaren, Strümpfe und Wollwaren



Sport vom Sonntag

Breslauer Handball

Der erste Serien Sonntag ging nicht ohne Überraschungen aus. Am Vormittag gelang es der 5. Abt., die 2. Abt. ziemlich hoch aus dem Felde zu schlagen. Vom Anstoß weg entwickelte sich gleich ein flottes Spiel, in dem die 2. Abt. bis Halbzeit etwas im Vorteil war, aber nichts erzielen konnte. Mit 0:0 geht es in die Pause. Nach Halbzeit ein anderes Bild. Die 5. Abt. war dauernd im Vorteil und konnte bis Schluß durch bessere Stürmerleistungen, vier Tore schlagen und der 2. Abt. die erste Niederlage bereiten. Im Eichenpark flieg das Spiel 7. Abt. I — Moosbörn I. Mit Ansturm von Moosbörn entwickelte sich ein festes Spiel. Nach kurzem Hin und Her gelingt es dem Halblinken der 7. Abt., seine Mannschaft in Führung zu bringen. Nun wird das Spiel von Moosbörn etwas schärfer durchgeführt, und es gelingt ihnen, kurz vor der Pause noch gleichzuziehen. Nach Halbzeit setzt auf beiden Seiten eine schärfere Spielweise ein, was mehreren Spielern eine Verwarnung einbringt. Durch gutes Zuspiel gelingt es der Mitte der 7. Abt., wieder die Führung zu erlangen, doch kann Moosbörn in der letzten Minute noch gleichziehen. Das zweite Spiel im Eichenpark 1. Abt. I — Josefson I endete mit einer Überraschung, denn Josefson konnte gegen 1. Abt. nur ein Unentschieden erzielen. In Tschansch fiel die größte Entscheidung. Die 6. Abt. nahm Revanche gegen Gombau und gewann knapp, aber sicher. In der B-Klasse gelang es der 7. Abt. II, der Sportvereinigung 1925 I ein Unentschieden abzugewinnen. Dasselbe gelang auch der 5. Abt. II gegen Nordost II. Von den Mannschaften der unteren Klassen haben es die Schiedsrichter unterlassen, einen kleinen Spielbericht zu vermerken.

Resultate

Table with columns for match number, teams, and scores. Includes A-Klasse, B-Klasse, C-Klasse, D-Klasse, A-Jugend, B-Jugend, Sportlerinnen, and B-Sieffo-Riders I.

Breslauer Fußball-Serien Spiele für den 7. Oktober

- List of football matches including Roberwitz I vs VfR I, Rapid I vs Bebelpart, Südbot III vs VfB III, Union 1. Jgd vs FCB 1. Jgd, etc.

Handball. Am Montag, dem 1. Oktober, findet eine Spiel-auswahlprüfung um 20 Uhr bei Gante, Leuthenstraße 34, statt. Alles pünktlich erscheinen, da Tagesordnung wichtig ist. Der Obmann.

An alle dem Sportkartell angeschlossenen Vereine! Die Ortsgruppe Breslau des Arbeiter-Sportbundes beginnt seine dies-jährigen Kurse am Dienstag, dem 2. Oktober, und Mittwoch, dem 3. Oktober, im Schulhaus Kanonenhof, Taschenstraße 29. Teilnehmer melden sich dort oder beim 1. Vorsitzenden Hans Heretsch, Alfenstraße 57. Auf Wunsch werden Sonderkurse veranstaltet.

Arbeiter-Athleten-Bund, Bezirk Breslau. Sämtlichen Vereinen zur Kenntnis, daß am Donnerstag, dem 4. Oktober, in der Turnhalle Waterloostraße eine Prüfung der Kampfrichter stattfindet, wozu sämtliche Teilnehmer des letzten Kurses zu entsenden sind. Die Mannschaftskämpfe für die Serie 1928/29 beginnen im Oktober und werden für Schüler, Jugend und Senioren laut Bundesreglement ausgetragen. Meldung muß namentlich erfolgen und die Bundes-bücher Paßbücher enthalten. In der A-Klasse starten im Ringen und Geben die ersten Mannschaften sämtlicher Bezirksvereine und sind letztere verpflichtet, unbedingt Mannschaften bis zum 7. Oktober an den technischen Leiter B. Mendel, Dewaldstraße 14, zu melden.

„Berlin wird sich noch auf allerhand gefaßt machen können“

So steht es geschrieben in der sozialdemokratischen Provinzpresse. Unter der Überschrift „Der Amelshausen — wie es in Berlin aussieht“ macht die sozialdemokratische Provinzpresse eine Heße gegen die Berliner Arbeiterportler. „Alles, was sich zur Sozialdemokratie regte, wurde unter die Felne genommen...“ so wurde tüchtig darauflos geschwindelt. Aber es kommt noch besser. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund habe energisch zugegriffen, „als die Heße schließlich so weit gling, daß eine glatte Sabotage gegen den Bund herauskam“. Das wird frech behauptet, ohne auch nur die Spur eines Beweises dafür anzutreten. „Der Hort, der Schlupfwinkel für wahren Arbeiterport, wurde die „Freie Turnerschaft Groß-Berlin...“ In den Verwaltungsbezirken Berlins sammelten sich die aus kommunistisch versuchten Vereinen hinausgetriebenen Bundes-treuen in neuen Vereinen“, so wird frech weiter gelogen. Und die Tatsache ist, daß sozialdemokratische Parteifunktionäre ihre Partei-genossen zwangen, aus allen Vereinen auszutreten, um mit deren Hilfe neue Konkurrenzvereine zu gründen. Nachdem sie damit Schiff-bruch erlitten hatten, geht der „Hort“, die „Freie Turnerschaft Groß-Berlin“, dazu über, in den Verwaltungsbezirken neuen Abteilungen zu schaffen. Alles, was irgend in der SPD ist, muß mit Feind und Fegel herbei, um wenigstens dem Eröffnungsabend eine „Massen-beteiligung“ zu sichern.

„Das unter Leitung unseres Parteifreundes Dehlschlager stehende neue Arbeiterportkartell betreut jetzt schon 32 Vereine“ (von über 8000 D. Reb.) und man sagt hinzu, um diese Pleite nicht allzu deutlich werden zu lassen, daß „von den 45 000 Arbeiterportlern Berlins 15 000 freiwillig (!) zum neuen Kartell gekommen sind“ und hofft, „mit dem Ablauf der Erklärungsfrist (10. Oktober), die der Bund den Vereinen stellte, wird noch eine große Anzahl weiterer Vereine hinzukommen.“

So wird frech darauflos geschwindelt, sogar eine neue Er-klärungsfrist (10. Oktober) wird angeführt, von der nichts bekannt ist. Die Provinzpresse wundert sich, daß man in Berlin „die Auf-lösung des bisherigen Kartells tatsächlich für eine Gewaltmaßnahme hält“. Warum nun so schüchtern? Warum fängt die Provinzpresse nicht hinzu, daß sogar das bürgerliche Gericht diese Auflösung für

rechtmäßig ansehen mußte. Warum verschweigt man die Tat-sache, daß der Berliner Kolonnenrat des AEB ganze Ab-teilungen auflöst, weil sie sich nicht in den sozialdemokratischen Kartell-ausschluß hineinreiben lassen wollten? Warum verschweigt man auch, daß die Rechtsanwälte des Spalters, Dehlschlager vom Gericht im Prozeß auf Herausgabe des von Dehlschlager dem rechtmäßigen Kartell vorenthaltenen Bankbuches eine politische Entscheidung ver-langten? Es geht doch nichts über die Objektivität eines sozial-demokratischen Blattes, wenn es gilt, seine Leser einzulassen und gegen die Berliner zu hegen. Und so fehlt natürlich auch nicht die Aufforderung an den Arbeiter-Radfahrer-Bund und Arbeiter-Athleten-Bund, die bedauerlicherweise „fast untätig der Entwidlung der Dinge zusehen“, ebenfalls die Spaltung verstärkt durchzuführen.

Über zum Schluß kommt doch das Schmerzenskind der Sozial-demokraten zum Ausdruck. Sie möchten es ja zu gern, daß „eine Filiale der Roten Sport-Internationalen“ ausgemacht wird, womit sie endlich auch der Opposition im Reich Herr zu werden glauben. Aber „diese Filiale aufmachen zu wollen, bestreitet zwar die kom-munistischen Vereine und kommunistischen Partei-sekretäre“. Sie wollen vielmehr, wie sie sagen, geschlossen für die Wiederaufnahme kämpfen. Diese Wiederaufnahme zu bereiten, und die Arbeiterportler im Reich gegen die Berliner Arbeiterportler aufzuheben, darauf kommt es der sozialdemokratischen Presse an. Darum ist Lüge und Gemeinheit über die Berliner Arbeiterportler ihre Lösung.

„Berlin wird sich also noch auf allerhand gefaßt machen können.“ Diese Schlussfolgerung der sozialdemokratischen Zeitungen wird die Berliner Arbeiterportler absolut nicht heirren. Sie werden nach wie vor zu ihrem rechtmäßigen Kartell stehen und den Kampf ein-fach und geschlossen führen gegen die Spaltungsmethoden der Sportbürokratie. Und dabei stehen sie nicht allein, sondern sind sich nicht nur der Sympathie der Arbeiterschaft, sondern auch großer Teile des Arbeiterports im Reich und auch beträchtlicher Teile der Berliner Vereine sicher, für die, ohne die Mitglieder zu befragen, die Vereinsvorstände die Zugehörigkeit zum Kartell der sozialdemo-kratischen Spalter abgegeben haben.

Sozialdemokrat Zobel-Striegau ausgeschlossen! Wegen Teilnahme an der Spartakiade

Wie blindwütig der Haß der sozialdemokratischen Spalter im Ar-beiter-Turn- und Sportbund gegen alle jene ist, die nicht bedingungs-los nach ihrer vom Parteivorstand gestimmten Pfeife tanzen, geht daraus hervor, daß sie jetzt schon ihre eigenen Parteigenossen ausschließen. Die neueste Schandtat der Gellert u. Co. ist der Hinauswurf des sozialdemokratischen Sportgenossen Zobel aus Striegau, der es gewagt hatte, entgegen dem Willen der Kleinen und großen Bonzen an der Moskauer Spartakiade teilzunehmen. Als er nach seiner Rückkehr objektiv über seine Eindrücke berichtete und dabei das Fingergewebe, das von bestimmter Seite über Sowjet-rußland gebreitet ist, zerriß, erregte er den allerhöchsten Unwillen der an der Aufrechterhaltung der Lügen berufsmäßig Interessierten und fog raus.

Welche Folgen sein Ausschluß — nicht nur für die Striegauer Sportbewegung — sondern auch für die örtliche Partei und die Ge-werkschaft haben wird, bleibt abzuwarten. Ein bedeutender Teil von sozialdemokratischen Funktionären hat jedenfalls bereits seinen Austritt angekündigt. Ein solcher Schritt wäre falsch, weil er ohne Wirkung bliebe und das Feld für die Spalter freimachte. Die sozialdemokratischen Genossen, die ehrlich für die Einheit und Reinheit der Arbeiterportbewegung sind, müssen sich vielmehr der Opposition anschließen und gemeinsam mit ihr gegen den ver-brechlichen Spaltungskurs der Beauftragten des sozialdemo-kratischen Parteivorstandes kämpfen.

Zobel berichtet über Rußland

Der von den Striegauer Arbeiterportlern nach Moskau zur Teilnahme an der Spartakiade entsandte Sportgenosse Zobel, Mit-glied der Sozialdemokratischen Partei, berichtete kürzlich in einer Ver-sammlung über die Eindrücke, die er in Sowjetrußland erhalten hat. Zobel teilte seinen Bericht in einen sportlichen und einen wirtschaft-lichen Teil. Schon auf der Dampferfahrt nach Leningrad habe die Ver-brüderung der verschiedenen ausländischen Sportdelegationen einen nachhaltigen Eindruck bei ihm hinterlassen. Noch gewaltiger wirkten die Empfänge in Leningrad und erst recht in Moskau durch die Bevölkerung und durch die Arbeiterorganisationen. Die sportlichen Leistungen der Russen sind um so höher einzuschätzen, als man vor dem Kriege überhaupt keinen Arbeiterport kannte und jetzt erst seit etwa vier Jahren von der Arbeiterschaft Sport betrieben wird. Um so eifriger geht aber jetzt der russische Arbeiter dem Sport nach.

Die Delegierten ließen es sich nicht nehmen, in ihrer freien Zeit sich auch über die wirtschaftliche Lage der russischen Arbeiter zu informieren. Sportmaschine Zobel beschäftigte u. a. eine Maschinen-

fabrik, eine Spinneret und eine Zigarettenfabrik. Die Arbeitszeit be-trägt überall acht Stunden, für anstrengende Arbeit ja sogar nur sechs Stunden. Durchschnittlich beträgt der Urlaub 14 Tage. Ebenfalls wieder für anstrengende Arbeit vier Wochen. Der Lohn für qualifizierte Arbeiter ist sehr hoch, bis zu 260 Rubel im Monat. Die Löhne für ungelernete Arbeiter sind dagegen bedeutend niedriger. Das liegt daran, daß in Rußland großer Bedarf ist an qualifizierten Arbeitern, und die ungelerneten Arbeiter darin einen Anreiz erblicken sollen, ebenfalls einen Beruf zu erlernen. Wird der Bedarf an gelernten Arbeitern gedeckt sein, wird wird auch der Lohn der Ungelernten erheblich steigen. Auch der russische Lehrling hat einen weit höheren Lohn als der deutsche und auch die Arbeitszeit ist eine bedeutend kürzere. Jedem Betrieb, in dem vor-wiegend Frauen beschäftigt sind, ist ein Kinderheim angegliedert, wo die Kinder der beschäftigten Frauen unentgeltlich unter-gebracht werden können. Die vor der Niederkunft stehende Frau er-hält 30 Tage vor und 60 Tage nach der Entbindung Erholungs-urlaub, in welcher Zeit sie den vollen Lohn weiterbezogen. Die Beiträge zur Sozialversicherung werden voll vom Be-trieb gezahlt. Die Miete richtet sich nach der Höhe der Löhne. Wer wenig Lohn hat, bezahlt wenig Miete. Von Sportgenossen Zobel wurde noch ein Gefängnis besucht, das nur von Schwerverbrechern belegt war. Die Inassen arbeiten dort in ihre Tasche und erhalten 25 Prozent ihres Verdienstes gleich ausbezahlt, wofür sie sich alles kaufen können. Sie fühlen sich bald wie zu Hause, nur die Freiheit fehlt. Auch die Rote Armee wurde besichtigt. Das Essen ist bei Offizieren und Mannschaften gleich. Auch der Gruß-zwang ist abgeschafft. Die Rotarmisten sagten: „Wir lieben den Frieden, sollte aber Rußland angegriffen werden, dann werden wir unseren Mann stehen.“

Soweit der Bericht des Sportgenossen Zobel. Arbeiter, erkennt aus diesem Bericht, wie verlogen die Behauptungen der sozialdemo-kratischen Presse über die Lage der Arbeiter in Sowjetrußland sind. Vergleiche eure Lage mit der der russischen Arbeiter.

Ein neuer Ausschluß aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund

In Stettin ist der Genosse Thiem gegen den starken Wider-stand der Mitgliedschaft aus dem AEB „Frei“ ausgeschlossen worden, weil er einen Artikel der „Volksmacht“ vom 30. August billigte, in dem ein sachlicher Bericht über eine Versammlung des AEB „Frei“ gegeben war. Der Ausschluß erfolgte mit 39 gegen 26 Stimmen.

Das 18jährige Bestehen des R.-Sp.-B. Görlitz

Der Kraftsportverein Görlitz konnte am Sonntag, dem 23. Sep-tember, auf sein 18jähriges Bestehen zurückblicken. Zur Feier dieses Ereignisses veranstaltete der Verein einen Ring- und Bogenschieß. Im Ringen standen sich Berlin-Norden 93 und Görlitz gegenüber. Das Ringen endete mit 8 : 6 für Görlitz und das Bogenschieß mit 9 : 7 für Berlin-Lurich 02. Es war wohl beim letzten Vorkampf ein Fehlpaß zu verzeichnen und das Endergebnis wäre für beide Parteien Unentschieden gewesen. Für späterhin ist es zu empfehlen, unparteiische Punktrichter zu nehmen. Beim Ringen wurde durchweg nur Gutes geleistet. Die Görlitzer können bei etwas mehr Training und Erfahrung noch sehr ernste Gegner im Ringensport werden. Ergebnisse (die Güfte sind zu-erst genannt): Ringen: Fliegengewicht: Molte — Altmann, letzterer Sieger 1:50 Min. Bantam: Sandom — Schmidt, unent-schieden. Feder: Buschke — Meißner. Buschke siegte nach 3 Min.

Leichtgewicht: Krüger gewann gegen Frisch in 3:55 Min. Mittel: Barth — Gallas, S. zwang B. in 3:40 Min. auf die Schultern. Halbschwergewicht: Eichenberg — Richards, un-entschieden. Schwergewicht: Stog — Mosig. Mosig siegte nach 2:45 Min. Bogen: Papiergewicht: Henneberg — Zannhausen. In der zweiten Runde läßt sich Zannhausen auszuhalten. Fliegen-gewicht: Pieper — Goh. In kurzer Zeit schlägt Goh seinen Gegner L. o. Bantamgewicht: Konieczny II — Kunze endet mit Unentschieden. Federgewicht: Konieczny I — Rinke. Der Kampf wurde in der dritten Runde wegen Überlegenheit des ersteren abgebrochen. Leichtgewicht: Grise — Hellmann. Besterer siegte nach Punkten. Weltgewicht: Schlömann — Lerch. Schlö-mann war der bessere Techniker und konnte deswegen den Gewinn für sich buchen. Mittelgewicht: Molinly — Jöhnel. J. war Punktsieger. Halbschwergewicht: Kötlyner — Rief. Ersterer wurde zum Sieger erklärt.



# Oberschlesien

## Severing redet, die autobesitzenden „Arbeiter“ strömen heran

Ein unangenehmer Zwischenfall!

Am 27. September redete Severing im Saale der Dannewerkschäfte in Gubenburg. Auf den Klafschüssen war vorher auf Plakaten zu lesen, daß eine öffentliche Versammlung stattfindet. Einschlachten sollten bei den Funktionen der SPD und den Freien Gewerkschaften zu bekommen sein. Es war aber beim besten Willen vielen Freigewerkschaftlern nicht möglich, eine dieser Karten zu erhalten. Selbst sozialdemokratische Arbeiter erhielten keine. Severing scheint doch zu merken, daß es nicht gut ist, vor dem wertvollen Volk seine bürgerliche Ideologie zu verbreiten. Die Versammlung sah dementsprechend aus. Fünfzehn Luxusautos standen vor dem Versammlungsort. Die Teilnehmer der Versammlung waren zu 75 Prozent gut gekleidete Bürger und Kapitulisten. Der Rest rekrutierte sich aus meistens angelegten Reichsbanner- und SPD-Funktionären. Severing redete vom Einheitsstaat, von den „Rechten der Arbeiter“ und der Notwendigkeit des Baus von Panzertruppen. Die Bourgeois ginsten und spendeten Beifall, weil sie wissen, daß ihre Geschäfte

in guter Hand sind. Die paar Arbeiter waren verbattert, weil sie nicht so recht schlau wurden, was der „kleine Reichsarbeiter“ ihnen eigentlich vormachte. Sie merkten es aber bestimmt noch später. — Das wäre so das Wesentlichste über die Versammlung. Die tatsächliche Politik spielte sich vor dem Eingang ab. Das Reichsbanner stand dort Spalier und jeder Fußgänger mußte mindestens fünfmal seine Karte vorzeigen. Die Leute aber, die in Autos angefahren kamen, ließ man ohne weiteres herein, ja, man grüßte noch ehrerbietig! Als Severing angeschrien kam und die Front des Reichsbanners passierte, rief der Schichtmeister Urbusch: „Unserm Reichsbannerkamerad Severing ein dreifaches Frei-Heil!“ Die Panzerkameraden kamen aber leider nur zu einem „Frei-Heil“, denn von der Straßenseite in diese Menge ein Arbeiter: „Dem Panzertruppenlogislisten Severing Frei-Heil!“ Wie die beglückten Pudelstrolächer darauf alle hinter Karl, dem das bestimmt nicht angenehm war, her. Ministerpech!

### Zum Bauarbeiterstreik

Uns wird geschrieben: Die Reformisten, die insgeheim hoffen, daß die Arbeiter die Arbeit nicht niederlegen würden, werden durch den Streik gezwungen, offen Farbe zu bekennen. Sie haben immer behauptet, daß sie die Interessen der Arbeiter vertreten, und jeden Hinweis auf ihre verräterische Politik haben sie mit dem Geschrei: „Verleumdung“ beantwortet. Nun aber, wo 8000 Bauarbeiter im Streik stehen, wo es ihre selbstverständliche Pflicht wäre, alles zu tun, um diesen Kampf zu einem Erfolge zu führen, fallen sie den Kämpfenden in die Räder.

Die Bürokratie des Baugewerksbundes verbreitete an die streikenden Bauarbeiter das von uns am Sonnabend schon wiedergegebene Flugblatt. Das ist die Antwort der Gewerkschaftsbürokratie auf die Forderung der Arbeiter, den Streik anzuerkennen und den Kampf zu finanzieren. Auf die Stadtschläge, die die Unternehmer den hungernden Bauarbeitern auf den leeren Wagen versetzen, auf die offenkundige Verhöhnung der Arbeiter durch die Unternehmer antworten die Gewerkschaftsführer des Baugewerksbundes mit der schulmeisterlichen „Ermahnung“ zur Besonnenheit und friedlichen Weiterarbeit.

In dieser Front stehen auch die christlichen Gewerkschaftsführer. Der Sekretär Heidrich vom Zentralverband christlicher Bauarbeiter“ erklärt in der „Volksstimme“ kategorisch u. a.: „Der ausgebrochene Streik ist deshalb tarifwidrig, und wird verhandelt in keiner Weise Unterstützung gewährt. Verbandsseitig erwarten wir, daß die Bestimmungen des Tarifvertrages eingehalten werden.“

Das ist die Sprache eines preußischen Unteroffiziers. Nur, daß dieser Heidrich diesmal im Auftrag der Unternehmer die Arbeiter wieder zu den alten Hungerlöhnen an die Arbeit kommandieren möchte. Die christlichen Bauarbeiter haben diesem Unternehmerveldweibel durch die Arbeitsniederlegung bereits die Antwort erteilt. Diese Aktion, die jetzt die Bauarbeiter den Unternehmern und der Gewerkschaftsbürokratie erteilen, ist folgende:

„Alle Nebenarten über Wirtschaftsdemokratie, Regelung der Löhne durch Tarife und Schlichtungsinstanzen sind nichts weiter als ein raffinierter Betrug, der an uns, der Arbeiterschaft, begangen wird und der verhindern soll, daß wir uns einen anständigen Lohn aus eigener Kraft erkämpfen. Diesen Betrug haben wir durchschaut. Trotz eures Geschwäzes von „Tarifwidrigkeit“ usw., trotz eurer Vermehrungen, und weiszumachen, daß ihr unsere Interessen am Verhandlungstisch „vertritt“, haben wir erkannt, daß wir kämpfen müssen, wenn sich unsere Lage bessern soll.“

Nun müssen die Bauarbeiter sich bewußt sein, daß sie nicht isoliert kämpfen dürfen, daß sie fest zusammenstehen müssen. Deshalb müssen auch die anderen Arbeiter erkennen, daß sie ihren kämpfenden Kameraden helfen müssen. Jetzt müssen die anderen Gewerkschaftsverbände des A.D.G.B. die Kämpfenden unterstützen.

Die Bürokratie des Baugewerksbundes muß zur Anerkennung des Streiks gezwungen werden. In den Gemeindeparlamenten müssen Forderungen auf Unterstützung der Streikenden gestellt werden. In den Belegschaftsversammlungen der Gruben- und Hüttenbetriebe müssen die Arbeiter Sympathieerklärungen für die Streikenden fassen und alles tun, um den Bauarbeitern zu helfen, ihren Kampf zu gewinnen.

Der Kampf der Bauarbeiter, der in keiner Geschlossenheit einträchtiges Beispiel des proletarischen Klassenbewusstseins gegeben hat, muß alle Kräfte der Arbeiterklasse wecken und die Front des Klassenkampfes herstellen, an der sich die Unternehmer und ihre geizen, christlichen und sozialdemokratischen Skolaien die Zähne ausbeißten werden.

### Die Gleiwitzer Entscheidung

„Die am 27. September im Gewerkschaftshaus, Cojeler Straße, in Gleiwitz stattgefundene allgemeine Bauarbeiterversammlung hat den Spruch des Tarifamtes, der eine Lohnerhöhung für die Hochbauarbeiter um zwei Prozent und für die Tiefbauarbeiter um einen Prozent vorschlägt, als unangenehm an. Die Anwesenden fordern die noch auf einzelnen Baustellen arbeitenden Kollegen auf, dem Beispiel der Gubenburger, Strußener und Gleiwitzer Kollegen zu folgen und die Arbeit niederzulegen. Es ist Pflicht der Kollegen im Tiefland, gleichfalls die Arbeit niederzulegen. Nur die geschlossene, einheitsfrontige Front kann zum Siege führen, denn höhere Löhne können nur erreicht werden, wenn der Unternehmer für die geschlossene und einheitsfrontige Front der Arbeiter gegenübergestellt wird.“

Auf diese Weise kann auch nur der Klassenkampf, der den Gewerkschaften durch den Reichsarbeitervertrag angedeutet wurde, befestigt werden. Der heutige Kampf soll den Unternehmern zeigen, daß die Bauarbeiter nicht mehr gewillt sind, auch in Zukunft für den Unternehmervorteil, die durch Tarifämter, Schlichtungsgerichte bzw. Schlichtungsschlichter zum Ausdruck kommt, Kampflust zu zeigen. Aus diesem Grunde ist es Pflicht der Gewerkschaft, trotz des bestehenden Reichsarbeitervertrages alles zu tun, um den arbeitenden Kampf mit größtmöglicher Geschlossenheit und Einheitsfront zu führen. Die Gewerkschaften sind verpflichtet, den von uns propagierten Kampf anzuerkennen und zu finanzieren.

Die Anwesenden geloben, in dem Kampf auszuharren, bis der Sieg unser ist.

Eine ähnliche Entscheidung wurde auch in einer Streikversammlung in Gubenburg angenommen.

### Gleiwitz

**Wer sabotiert die Gewerkschaftsarbeit?**  
Bei jeder passenden Gelegenheit schreiben die reformistischen Gewerkschaftsführer, daß die Kommunisten die Gewerkschaften spalten und die Aufbauarbeit der Gewerkschaften sabotieren. Die Praxis beweist jedoch, daß überall dort, wo die Kollegen der Opposition die Funktionen in der Hand haben, der Ausschlag der Verbände unverkennbar ist und daß desto mehr die Bürokratie versucht, diese Arbeit zu sabotieren.

Die Vorgänge in der Zahlstelle Gleiwitz des A.D.G.B. liefern den besten Beweis dafür. Unmittelbar nach dem 1. Mai fand eine Versammlung der Zahlstelle statt, in welcher die Bezirksleitung wegen der Sabotage am 1. Mai ordentlich abgedrückt worden ist.

Seit dieser Zeit haben schon fünf weitere Versammlungen stattgefunden, und obwohl die Bezirksleitung jedesmal geladen und bezahlt worden ist, hat sie keinen Referenten mehr geschickt. Die Zahlstelle ist 600 Mitglieder stark und rechnet monatlich etwa 900 Mark

### Wo bleiben die andern?

Ein Genosse in Katowice hat in einer kleinen Bude, wo einundachtzig Arbeiter beschäftigt sind und schon seit Jahren kurzgearbeitet wird, zur Finanzierung des Volksentscheids 17,84 Mark gesammelt. Ein glänzendes Beispiel, was Gier bewirken kann.

### Wo bleiben die andern?

Beiträge ab. Sie ist also wohl berechtigt, an die Bezirksleitung Ansprüche auf praktische Unterstützung zu stellen.

Am Sonntag, dem 23. September, fand wieder eine Zahlstellenversammlung statt. Auch diesmal war der Vertreter der B.Z., obwohl geladen, nicht erschienen. Nun rief auch den in der SPD organisierten Mitgliedern die Geduld. Sie brachten eine Entscheidung an den Hauptvorstand ein, in welcher gegen die Sabotage der Bezirksleitung Beschwerde erhoben und die Sperrung der Mitgliederbeiträge ausgesprochen wurde.

Die Entscheidung wurde einstimmig angenommen. Außerdem wandte sich die Versammlung scharf gegen die Hege des Volksrates“ gegen Kommunisten und Volksbegehren, und forderte die Kameraden auf, die SPD-Zeitung aus dem Hause zu werfen und die „Arbeiter-Zeitung“ zu abonnieren.

### Mikulischütz

**Schweres Unwerglück.** Durch ein ins Schleudern geratenes Auto wurden drei Radfahrer erlegt und zu Boden geschleudert. Einer erlitt einen schweren Armbruch, während die anderen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Das Auto überfuhr sich und begrub den Chauffeur unter sich. Er erlitt Rippenquetschungen und einen Armbruch.

### Beuthen

**Es unmenigen reudlicher Oberplan**  
Eine lehrreiche Geschichte von einer Tischlermeistersfrau, dem Oberplanen Maruschka-Beuthen und dem „Bad“

Am 25. September fand in Beuthen in der Kirche Sankt Maria eine Trauung statt. Ein altes Mütterchen von 63 Jahren, wohnhaft in Beuthen, Bielarer Straße, welches täglich die Kirche besucht, wollte sich die Zeremonie einmal mit ansehen. Sie erkannte aber nur das alte Mütterchen, das vom Wohlhabenden eine kleine Unterstützung erhält, die kaum zum Leben langt, als eine Tischlerfrau vom Karlsruherband, die an der Tür der Kirche postiert war, von ihr 20 Pfennige verlangte. Die Frau hatte kein Geld bei sich, verlegte sich nun auf Bitten: „Lassen Sie mich doch rein, es sind ja von mir Bekannte.“ Aber sie wurde von der Karlsruhdame scharf zurückgewiesen. Die alte Frau glaubte mit der Bemerkung: „Sie kennen ich auch, Sie sind eine Tischlerfrau“ die Dame zu erweichen. Doch da hatte sie sich schwer getraut. Aufstehend böse, daß man

die Tischlerfrau nannte, geriet diese Wohltäterin in Zorn. Sie schrie das Mütterchen an: „Scheren Sie sich fort oder ich hole die Schupo!“ Da die alte Frau nicht sofort verschwand, holte man wirklich die Polizei. Aber auch Herr Oberplanen Maruschka von der Sankt-Marien-Straße erschien auf der Bildfläche, und es spielte sich folgende Szene ab: Die Karlsruhdame gebärdete sich wie Befehlshaberin auf die alte Frau und sagte: „Das ist sie, die mich beleidigt hat.“ Hierauf kam der Oberplanen M. an die Frau und erklärte ihr: „Scheren Sie sich weg, so ein Bad brauchen wir hier nicht.“ Das alte Mütterchen war ganz sprachlos. Sie, die jeden Tag in die Kirche geht und ihre Opfergaben über 50 Jahre lang in die Kirche getragen hat, ist für diese „Bad“. Das war der Dank des „Vertreter der Gerechtigkeit“. Am nächsten Tage ein Genosse mit ihr sprach, wurde ihr bewußt, daß die Kommunisten Recht haben, wenn sie gegen die Kirche kämpfen.

### Ratibor

**Erntefest im Stadtteil Studzenna.** Vor einigen Tagen hatten die Stadtväter das Vergnügen, einmal sich in Studzenna auf Kosten der Allgemeinheit zu amüsieren. Der tätige Herr Willemsky ließ ein Erntefest festlegen, zu dem die ganze kommunale Gaulei eingeladen hatte. Es mancher Stadtvater kann ein Ableben, wie Frau Maruschka mit den kleinen Raben lieben kann. Denn man hatte voll christlicher Moral die Ehepartnerin Häßlich zu Hause gelassen. Selbstverständlich hat ein Ernteschmaus nicht gefehlt. Dazu hatte man zwei schönen Kerchen das Leben genommen. Für die Landarbeiter, die das ganze Jahr umsonst husten müssen, hatte man nur eine Braupentwurf übrig gelassen. Selbst die Sozialdemokraten ließen sich die Freude nicht nehmen. (Wir Kommunisten machen selbstverständlich so einen Dreck nicht mit.) Warum hat wohl Herr Willemsky zwei Kerchen gebadet, einen für die Herren und einen für die „Arbeitsleute“?

### Patschkau

**Wie sieht der Winter aus in Patschkau?**

Uns wird geschrieben: Die ledige Hausangestellte M. B. mußte infolge ihrer bevorstehenden Niederkunft ihre Stellung aufgeben, und ihr wurde seitens des Arbeitsamts keine Hilfe bei der Erwerbslosenunterstützung bewilligt. Infolge der geringen Unterstützung war sie gezwungen, das Kind selbst zu stillen. Kurze Zeit darauf hat die Mutter des Kindes bei der vormaligen des Arbeitsamtes in Patschkau, man möge ihr für das Kind einen Zuschlag gewähren, und man bewilligte ihr ganze 60 Pfennige. Da nun die Mutter durch ihre Niederkunft sehr heruntergekommen war, bedurfte sie der Erholung. Als sie sich nun am Freitag zur Abtempelung meldete, teilte ihr der Angestellte des Arbeitsamtes Patschkau, Herr Pähold, mit, daß ihr mit dem heutigen Tage die Unterstützung entzogen würde, wenn sie nicht bei dem Gutbesitzer und Amtsvorsteher Pöllmann in Heingendorf Kartoffeln kaufen ginge. Das Mädchen ging tatsächlich zu dem Gutbesitzer und fragte an, ob er sie einstellen werde. Gleichzeitig machte sie denselben darauf aufmerksam, daß sie ein Kind habe und daß sie es stillen muß. Der Amtsvorsteher erklärte ihr, daß sie „morgens schon anfangen und das Kind auf das Feld bringen kann“. Es spottet jeder Beschreibung, wenn die Herren Pähold und Volkmann der Mutter zumuten, daß sie ihr Kind von früh 5 Uhr bis abends 7 Uhr auf das Feld nimmt. Ihnen wäre zu empfehlen, daß was sie der Mutter zumuten, bei ihren Kindern zuerst einmal zu versuchen, und dann zu urteilen. Da nun die Mutter infolge der schlechten Witterung die Arbeit nicht angenommen hat, so wurde ihr am Sonnabend prompt durch den tüchtigen Herrn Pähold die Unterstützung entzogen. Eine edle Tat dieses Geldes. Die Erwerbslosen der Stadt Patschkau fragen hiermit bei dem Magistrat an, wieviel dieser Angestellte Pähold berechtigt ist, der Mutter die Unterstützung zu entziehen? Soll dieselbe zur Ver zweiflung getrieben werden?

### Oppeln

**Rechtsmehr treibt patriotische Propaganda**

Am Freitag marschierte die hier in Garnison stehende Reichsmehr mit Musik zur Stadt hinaus. Das geschah nicht etwa zu einer Übung, sondern war für die gestrige Denkmalweihe in Briege bestimmt. Die 157er machten einen patriotischen Klamauk, und da fehlt natürlich nicht die „republikanische“ Reichsmehr. Um den nationalen Geist so viel wie möglich aufzuklären, marschierte die Reichsmehr zu Fuß (!) nach Briege. Dafür müssen die deutschen Steuerzahler bluten.

**Stadtheater.** Am Sonnabend eröffnete das Stadtheater die Saison 1928/29. Als erstes Stück wurde das Trauerspiel „G m o n i“ gegeben.

**Manieren eines Zentrums-Stadtrats.** Man möchte es nicht für möglich halten, daß auch die sich am sitzamen Gebärden aus der Rolle fallen. Am Dienstagvormittag wurde man auf folgenden aufmerksam: Der Zentrums-Stadtrat Schuhmacher G z e h kam aus der Stadt in seinen Wagen. In diesem war einer seiner Schwieger söhne anwesend. Aus familiären Motiven bekam der Herr Stadtrat eine Rut und genierte sich nicht, seinen Schwieger söhne aus dem Wagen auf die Straße zu werfen. Nicht genug damit, flogen dem Herausgeworfenen noch eine Anzahl Fosenamen wie „Strolch“, „Lump“ und dergleichen nach. Dies geschah noch auf offener Straße. Ja, „Kraach“ kommt eben in der besten Familie vor.

„120 Arbeiter für die Gewerkschaft gewonnen.“ In diesem Artikel hat sich ein sinnfälliger Druckfehler eingeschlichen. Es muß natürlich „120 unorganisierte (und nicht organisierte) Arbeiter“ heißen.

### Briefkasten

Hgl. Neubarf. Bericht über den Polizeibeamten B. kann nicht gebracht werden, da Einlieferung an o n h m erfolgte.

### Versammlungskalender

Oppeln. SPD. Jelle Stadt Mittwoch 19,30 Uhr Jellenversammlung im bekannten Sitzungszimmer. Mitgliedsbuch mitbringen. Dienstag abend nach der Kundgebung Funktionärskonferenz der „Jelle Stadt“ im „Echo“-Klubs.

## Am Mittwoch beginnt die Einzeichnung zum Volksbegehren!



# Breslau

Heute abend um 7 Uhr

Kommen alle Stadteilnehmer sowie die Abteilungsleiter des K. V. zu einer kurzen, aber wichtigen Besprechung in die Bezirksleitung, Feldstraße 50. Reiner hat lehren.

## Admet Bogus nette Verwandtschaft

Zu den hohen Gästen, die Breslau in der letzten Zeit besuchten, gehörte auch der vergangene Woche ein ganz „Wunder“. Nämlich ein Vetter Admet Bogus, des neuen albanischen Königs von Mussolinis Gnade. Er kam völlig unangemeldet, und nur durch einen dummen Zufall fiel er in die Hände der Kriminalpolizei, die ihn schon seit längerer Zeit wegen Scherz- und Frechheitsverbrechen sowie wegen Pöbelschlagung suchte. Mustafa Sabri Aga im Bey aus Konstantinopel, so lautet sein voller Name, hat trotz seiner Jugend, er ist erst 22 Jahre alt, schon allerhand Abenteuer hinter sich. Vor Jahren studierte er in Deutschland und lernte dabei die Tochter eines Hofrats aus Ober-Barnim kennen und lieben, wie man zu sagen pflegt. Nach Beendigung des Studiums kehrte Nagim Bey nach der Türkei zurück, floh aber wieder, als man die allgemeine Wehrpflicht in der Türkei einführte. In Deutschland suchte er seine alte Liebe auf, die ihr Elternhaus verließ und sich mit dem Türken auf „Rollen“ begab. Trotzdem dem Kavaller das Geld bald ausging, lebte man weiter auf großem Fuße und beging überall Kreditverbrechen und Beschneiderei, bis es in Breslau der Kriminalpolizei gelang, die Beiden sowie den gemeinsamen Freund, einen österreichischen Kaufmann, festzunehmen. Wie bereits gesagt, kam der Kriminalpolizei nur ein Zufall zu Hilfe. Die drei hatten sich als neues Opfer einen Breslauer Kaufmann ausgesucht, der mit der Hofrats-Tochter und ihren Eltern von einem Wadausenthaltort in Nordböhmen aus geflohen war. Die Hofrats-Tochter hatte den Kaufmann in seinem Geschäft angelockert und ihn auf den Hauptbahnhof bestellt, jedenfalls, um ihn anzupumpen. Inzwischen war aber bei dem Kaufmann ein Brief der Eltern eingelaufen, in dem die Mitteilung enthalten war, daß die Tochter verschwunden sei. Der Kaufmann schickte die Kriminalpolizei in Kenntnis, die ein Fahndungskommando nach dem Hauptbahnhof entsandte. Zu ihrem Erscheinen erkannten die Beamten des Fahndungskommandos in den Begleitern der Hofrats-Tochter die schon längst von der Staatsanwaltschaft in München, Berlin und Hamburg gesuchten Beschneider. Der Türke und sein Freund wurden festgenommen, während man die Hofrats-Tochter, die sich doch zum Mindesten der Beihilfe schuldig gemacht hat, nur in Schutzhaft nahm, um sie den Eltern wieder zuzuführen.

## Die Nahrungsmittelkontrolle in Breslau

Von den im August durch das Gewerbeamt entnommenen Proben wurden beanstandet: 4 Proben Vollmilch, weil gemässert, 28 Proben Vollmilch, wegen zu geringen Fettgehalts, 2 Proben Vollmilch wegen Verschmutzung, 1 Probe Buttermilch, weil gemässert, 2 Proben Tafelbutter wegen zu hohem Wasser- und zu geringem Fettgehalt, 2 Proben Hackfleisch wegen zu starkem Kochsalzgehalt, 1 Probe Hackfleisch, weil schmelzige Säure enthaltend, 1 Probe Braunschweiger Wurst wegen künstlicher Färbung, 1 Probe polnische Wurst, weil verdorben, 1 Probe Rindfleisch, weil verfault, 2 Proben Essig, weil Essigsäure enthaltend, 1 Probe Majoran, weil minderwertig.

Auf Sauberkeit wurden revidiert: 789 Fleischereibetriebe, 108 Bäckereien, 432 Schankwirtschaften, 120 Fischgeschäfte, 111 Wild- und Geflügelhandlungen, 207 Milch- und andere Lebensmittelgeschäfte, 8 Brauereien, 2 Schokoladenfabriken, 1 Molkerei, 1 Käsefabrik, 257 Straßenhändler sowie die Standinhaber der Großmarkthalle und der Markthallen I und II.

Zur Anzeige gelangten: 8 Gewerbetreibende wegen unzulässiger Werkstätten und Verkaufsstellen, unzulässiger Fleischverarbeitungsgeräte, unzulässiger Umgang mit Fleisch und wegen unzulässiger Schutzes von Waren vor Staub, 4 Gewerbetreibende wegen unzulässigen Milchhandels und wegen Fehlens der Qualitätsbezeichnung an Milchkannen und an Eiern, welche zum Verkauf feilgeboten wurden, 10 Gewerbetreibende wegen unzulässigen Bierauschanks, unvorschriftsmäßiger Bierleitung und schmutziger Spülmanne, 7 Gewerbetreibende wegen Verstoßes gegen das Schankgesetz, 18 Gewerbetreibende wegen Verstoßes nach Lebensmittelgesetz, unzulässigen Sonntagshandels und anderer Übertretungen.

Die Revisionen der Waagen, Maße und Gewichte erfolgten in 1431 Gewerbetrieben. Hierbei wurden 206 Gewichte, 15 Flüssigkeitsmaße, 14 Tafelwaagen, 8 Dezimalwaagen und zwei Balkenwaagen, weil unvorschriftsmäßig, eingezogen. Gegen 134 Gewerbetreibende mußten deshalb Strafanzeigen vorgelegt werden.

Guter Erfolg in Stabelwih. Der rote Frontkämpferbund Breslau, Abt. 4, veranstaltete als Auftakt zum Volksbegehren eine öffentliche Versammlung in Stabelwih, welche einen guten Besuch aufwies. Nach einleitenden Musikvorträgen rief der Film „14 Jahre K. V.“, der gut aufgenommen wurde. Sodann eröffnete Kamerad Kleinert die Versammlung und erteilte dem Referenten, dem Brodthalslandtagsabgeordneten Genossen Adelst das Wort zu dem Thema „Wirtschaftsdemokratie, Panzerkreuzer und Volksbegehren“, welcher mit Beifall angehört wurde. Nach kernigen Worten des Kameraden Kleinert, welcher zum Eintritt in den K. V. aufforderte, wurde die Diskussion eröffnet, in welcher sich aber kein Gegner meldete, so daß Genosse Adelst bald zum Schlusswort kam, in dem er aufforderte, aktive Mitkämpfer für den Kommunismus zu werden. Die gut verkaufte Versammlung wurde mit der Internationales geschlossen. Ein Kamerad der 4. Abt. sammelte währenddem für das Volksbegehren den Betrag von rund 20 Mark. Kameraden, macht es nach!

Über die im Monat Oktober fälligen Steuern und sonstigen Verbindlichkeiten ist die städtische Hauptsteuerklasse im Inzeratenteil eine Bekanntmachung.

Einen Gasandelaßer umgefahren hat, gestern abend gegen 20 Uhr, eine Kraftdroschke auf dem Trebnitzer Platz. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Stadtverordnetenfraktion

Seite abend 19,30 Uhr Sitzung bei Schneider, Rosenstraße.

# Am Mittwoch beginnt die Einzeichnung zum Volksbegehren

# Mit den Einzeichnungslisten bei den Gemeindevorstehern

Breslau, 1. Oktober.

Belohnlich müssen die Vorbereitungen zum Volksbegehren, mit Zustimmung der Einzeichnungslisten usw. von den den Volksbegehren beauftragenden Organisationen getroffen werden. Eine ungeheure Arbeit, wenn man bedenkt, daß in Schlesien laut Verzeichnis allein mehr als 6000 selbständige Gemeinden vorhanden sind. Alle diese Gemeinden hatten die Aufgabe, die Einzeichnungslisten zu besorgen, die mit der Sympathie der Gemeindevorsteher persönlich übergeben zu lassen. Damit wurde in der vergangenen Woche begonnen. Der gestrige Sonntag, der Schlußtag, war Großartigkeit.

Frühzeitig setzten wir uns — zwei Genossen — auf die Räder. Einige Gemeinden im OHLauer Kreis waren unterwegs. In den Atteinstädten die Einzeichnungslisten, Plakate und Flugblätter.

Der erste Gemeindevorsteher, den wir aufsuchen mußten, war in der Kirche. Mit Rücksicht auf die schlechten Wege, dorthin zu kommen, wir nicht noch einmal zurückkommen wollten, warteten wir. Das fromme Gemeindevorsteher mußte den gemächlichen Schritt lieben, denn es ließ lange auf sich warten. Doch endlich kam der Gemeindevorsteher. Eben noch in frommer Botschaft mit seinem Gott, mußte er sich plötzlich mit zwei heidnischen Kommunisten unterhalten. Ja noch mehr! Er mußte sich gewissermaßen als Werkzeug ihres schändlichen Treibens hergeben. Verständlich, daß der gute Mann nicht gerade freudig bewegten Herzens die Einzeichnungslisten in Empfang nahm und Danksagung darüber leistete. Würdich herumzirkeln sollte er in sein Haus.

Wir fuhrten weiter. Die nächste Vorgewalt, der wir unseren Besuch abtasteten, sah gerade beim Mittagessen. Da er wahrscheinlich nicht so schnell war wie der vorher Besuchte, kam er uns und dem Volksbegehren etwas freundlicher entgegen. Ueberhaupt scheint man

lagen zu können, daß mit wachsender Bestimmtheit das „Volksbegehren“ für den Panzerkreuzer, die Beschneidung nach dem nächsten, die nächsten kommenden Krieg zum 1. (Auch eine Auslegung des fünften Gebotes: „Du sollst nicht töten!“)

Ein anderer Gemeindevorsteher, welcher eine ganz kleinen Anwesenheit, schien der Vernünftigkeit zu sein. Da er überhaupt nicht in die Kirche geht, hatte er für Panzerkreuzer nicht mehr übrig, und es ist zu hoffen, daß die ihm überlassenen Plakate und Flugblätter ausführende Wirkung haben und ihn als ersten in dem nächsten Ort zur Einzeichnung veranlassen.

Im ganzen kann man sagen, daß die Einzeichnungslisten der Gemeindevorsteher ausfallen dürftig sind, obwohl einige andere Genossen, mit solchen noch etwas mehr zu tun haben. Es ist klar, daß die Einzeichnungslisten von den Gemeindevorstehern nicht so gut besorgt werden, wie die Einzeichnungslisten der Arbeiter. Grobbauren und Grundbesitzer werden durch die Drohungen gegen die Arbeiter, die Einzeichnungslisten nicht so gut besorgt sein. Bei der Flugblattverteilung an die Landbesitzer trafen wir manche, die uns willkommen zu sein versuchten, jedoch jetzt aber uns sagten, sie könnten nicht zur Einzeichnung gehen, da sie am nächsten Tage brotlos wären.

Wir müssen mit diesem Ergebnis des Terrors auf dem Lande rechnen. Wir müssen, um bei den Wehrfähigen auf dem Lande das Massenbewußtsein zu stärken, sie in den nächsten Wochen noch öfter besuchen und gleichzeitig durch eine verstärkte Mobilisierung der Stadtbewohner den eventuellen Ausfall vom Lande wettzumachen versuchen, damit das Volksbegehren zu einem großen Erfolg für die Bewegung gegen die Aufrüstung des deutschen Imperialismus wird.

# Revolutionsangst in Krähwinkel-Brieg

Wenn die bösen Kommunisten demonstrieren...

Der Sonnabend war für das Epieher-Städtchen Brieg ein schrecklicher Tag. Die Luft war voll Nervosität und — in bestimmten Vierteln — des peinlichen Geruchs angstgeladener Darminhalt. Was war denn da bloß wieder passiert?

Eigentlich noch gar nichts. Es sollte erst kommen. Am gestrigen Sonntag weihen nämlich die Leute mit beschränktem Denkvermögen ein Kriegerdenkmal, aus welchem Anlaß schon Sonnabendabend eine ganze Anzahl stahlpelzmittliche und Oberschlesien eingetroffen war. Gleichzeitig aber hatte die kommunistische Partei zu einer Kundgebung für das Volksbegehren aufgerufen. Grund genug für ängstliche Gemüter, das Schlimmste zu befürchten.

Zuerst wollte man polizeilicherseits unseren Genossen bedeuten, daß es besser wäre, wenn sie nicht demonstrieren würden. Als aber die vorgeladenen Genossen das absolut nicht einsehen wollten, mußte man eben andere Maßnahmen ergreifen. Also läutete man die Doppelner Schupo im Verstärkung an. Diese erschienen, ungefähr 40 Mann stark, den Karabiner (I) unternehmungslustig in der Hand. Doch das genügte noch nicht. Zu was hat man denn Reichswehr? Auch die war bald beschafft. Riesigen Lärm verursachend, marschierten ungefähr 200 Mann durch die Brieger Straßen, das Seitengewehr aufgepflanzt (II). „Zufällig“ kamen sie angeblich vom Wandover zurück, und „zufällig“ packte es, daß sie einen Tag Zeit hatten, in Brieg (das keine Garnison hat) zu bleiben. Auf dem Ringe, auf dem die kommunistische Kundgebung stattfinden sollte, hatte man (bestimmt ohne jeden Hintergedanken) schließlich noch ein Hotel mit Reichswehr besetzt.

Obwohl nach solchen „Sicherungen“ eigentlich kein Grund mehr für die Bürger vorhanden war, um Gut und Blut zu fürchten, zogen sie es doch vor, die schreckliche 20. Stunde, die Anmarschzeit der Kommunisten, in der festverschlossenen Wohnung zu verbringen. Das Nicht wurde ausgelächelt, selbst die Denkmalsbeimquartierung hatte plötzlich keine Lust mehr zu den vorher am Bierisch angefallenen Gelbentaten.

Die gut besuchte Kundgebung am Ringe wurde von dem Genossen Flegel eröffnet. Genosse Thomas-Breslau sprach sodann über das Volksbegehren. Panzerkreuzerbau ist die materielle, 157er-Lage, Denkmalsweihen und ähnliche Kummerei sind die geistige Ausübung des deutschen Imperialismus. Sein Appell, diesem Treiben durch eine geschlossene rote Front ein Ende zu bereiten, fand den stürmischen Beifall der Versammelten. Genosse Flegel wies noch einmal auf die Einzelheiten des Volksbegehrens hin, worauf sich trotz einsetzenden Regens ein Demonstrationsumformierte, der nach dem „Weinberg“ führte, wo eine Redererklärung des K. V. stattfand. Zur Aufklärung gelangte ein Theaterstück: „Dinein in den K. V.“ Die Veranstaltung fand bei vollem besetztem Saale stürmischen Beifall.

Der Ausbruch einer Brieger Revolution wurde nach der Kommunisten unerforschlichem Ratsschluß noch einmal vermieden. Heute werden wahrscheinlich alle jene, die am Sonnabend die Hosen voll hatten, um so lauter ihre Hurr-Schreie aufsetzen.

Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel „Gerunter mit den Mieten in den Breslauer Neubauwohnungen“ in der Sonnabendausgabe unserer Zeitung haben sich einige sinntretende Druckfehler eingeschlichen. Im fünften Absatz, aber die neugeschaffenen Hauptkomplexe, muß es nicht heißen „fertig“, sondern „fertig“.

## Mittelschlesien

Brieg. Was geht im Zuchthaus Brieg vor? In den Strafanstalten herrscht noch das Prinzip, den Gefangenen körperlich zu strafen. Ja mittlerweile wirkt sich das in einem Zugrundgerichten senft gesunden und blühender Menschenleben aus. An der Spitze dieser mittelalterlichen Methoden steht das Zuchthaus in Brieg. In den Bestimmungen heißt es so schön, der Gefangene soll gebessert aus der Anstalt hervorgehen. Durch die Methoden, wie man sie in Brieg anwendet, erreicht man das glatte Gegenteil. Es handelt sich in diesem Falle um einen Strafgefangenen, der seit 1923 ununterbrochen im Zuchthaus sitzt, und, da er nur noch wenige Monate abhien muß, gebeten hat, bei der Augenarbeit Verwendung zu finden, damit er sich wieder langsam an die Außenwelt gewöhnt. Die Anstaltsleitung hat diese in anderen Zuchthäusern übliche Augenarbeit abgelehnt. Der gleiche Strafgefangene hat monatelang einen Kampf darum führen müssen, ihn er einem Augen-Spezialarzt vorgeführt wurde, obwohl die Sehtrast des einen Auges zusehends abnahm. Nachdem es fast zu spät war — nur ein schleuniger operativer Eingriff konnte noch helfen — bequeme man sich, dem Antrag stattzugeben. In einem Brief an einen Bruder heißt es: „Auf meine Augen werde ich weiter beschützt, aber die verlorene Sehtrast kommt nie zurück.“ Auf jedem Briefe, der an Angehörige zum Versand gebracht wird, ist besonders von der Anstaltsleitung vermerkt: „Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren dürfen zum Besuch nicht mitgebracht werden.“ Es ist an der Zeit, daß der Strafanstaltsrat, gewählt aus der Brieger Stadtverordnetenversammlung, um diese Zustände sich einmal etwas kümmert, denn sonst wird es die Öffentlichkeit sehr überraschen, wenn die Gefangenen einmal zur Selbsthilfe greifen.

## Versammlungskalender

Achtung! Arbeiter! Auf Volkskonto Breslau 2016 Briefkasten müssen sofort Kontozahlungen für die Sammlungen zum Volksbegehren „Gegen Panzerkreuzer und Kriegsgesetz“ eingezahlt werden. Auf der Zahlkarte ist zu vermerken, ob dieser Betrag für Listen oder Marken zu verbuchen ist. Bez.-Bez. der A. D. Schöner, Abt. 2016.

### Parteiveranstaltungen

Breslau. Stadteil West. Dienstag vorm. 9 Uhr treffen sich alle erwerbslosen Parteigenossen mit Kindern bei Gante, Markantstr. 7.

Schweidnitz. Dienstag 19.30 Uhr Mitgliederversammlung sämtlicher proletarischer Organisationen.

### Kommunistischer Jugendverband

Breslau. West. Dienstag 20 Uhr. Gruppenabend im „Anglerheim“, Leuthenstraße.

### Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. Aufnahmehunderbschaft. Dienstag 20 Uhr im „Roten Bären“, Ripperschulestraße.

Abt. 3. Heute 18 Uhr Kameradschaftsabend. Alles erscheint bei Marschanzug. Musik mit Instrumenten.

4. Abt. Dienstag vorm. 9 Uhr treffen sich alle erwerbslosen Kameraden mit Kindern bei Gante, Markantstr. 7.

Abt. 5. Montag 19.30 Uhr im „Kornhof“, Neue Antonienstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung. Mitgliedsbuch mitbr.

Abt. 6. Montag 19.30 Uhr Kameradschaftsabend. 1. Zug 19 Uhr 30. Dienstag Kameradschaftsabend bei Lind, Markantstr. 7.

Abt. 2 und 3. Dienstag 19.30 Uhr öffentliche Kameradschaftsabend. Belonerstraße 8. Stadt-Matrosen. Bei den Soldaten, Friedländerstraße 41. 2. Zug im „Fleischerhof“, Gubenerstr. 104.

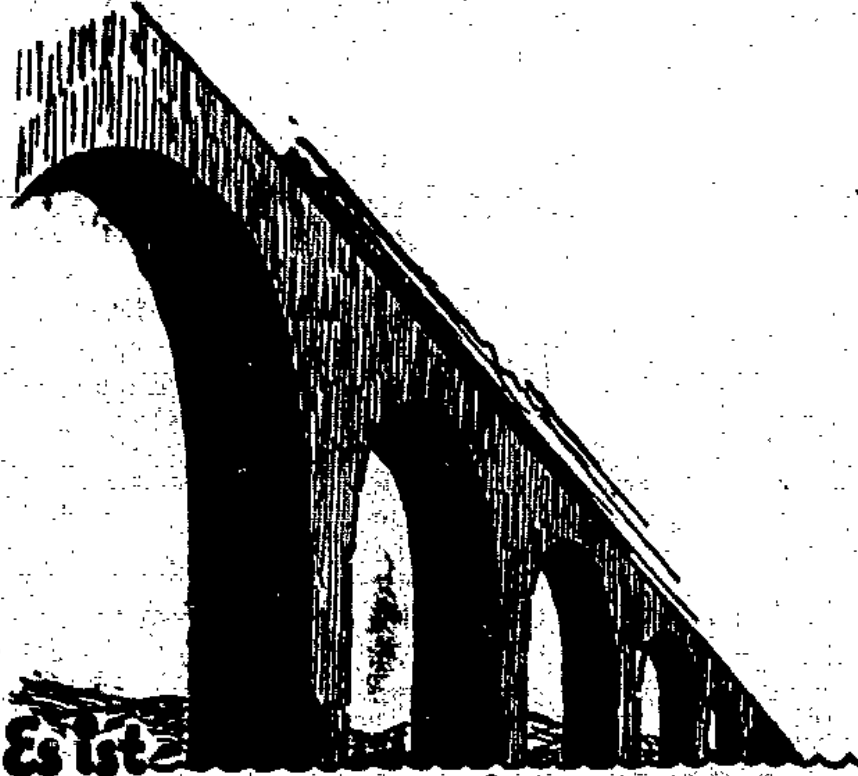
Westl. A. D. D. Mittwoch 19 Uhr Mitgliederversammlung in der „Anglerheim“, Leuthenstraße.

Sonntliche Organisationen. Freiburg. Montag 20 Uhr im „Roten Bären“.

Wirtschaftsdemokratie.



# Waldenburger Bergland



Es ist...  
**die höchste Eisenbahn,**  
das Du Deinen Betrieb für die am 3. Oktober  
beginnende Einzeldienung zum Volksbegehren  
**mobilisierst!**

## Groß-Waldenburg

### Bergarbeiterstreik ab 2. Oktober!

Die gestrige Revierkonferenz hat einstimmig beschlossen, am 2. Oktober mit dem Streik zu beginnen. (S. Hauptblatt.)

## Jauer

Was der Sozialfaschist Siebold den Steinarbeitern zu sagen hat. Bekanntlich sitzt als Redakteur an dem Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter ein Mann, der keiner Arbeiterpartei angehört. Siebold gehört der „Alten Sozialdemokratischen Partei“ Sachsens an. Alles Leute, denen die SPD. noch zu „radikal“ war, und die, um im Sächsischen Landtag besser für den Kapitalismus wirken zu können, einen eigenen Laden aufmachten. Ganz offen besorgt diese Partei die Geschäfte der Kapitalisten, um

Gegensatz zu den SPD.-Führern, welche der Arbeiterschaft ihr wahres Gesicht zu verbergen suchen. Und dieser Siebold erdreistet sich nun, anlässlich der Ueberfälle der sozialdemokratischen Kommando auf die Jungarbeiter in Hamburg, die kommunistischen Gewerkschaftler zu beschimpfen! Nach der alten Methode „Galtet den Dieb“ wird versucht, die Schuld an dem Reichsbannerüberfall auf die Jungarbeiter den — Kommunisten in die Schuhe zu schieben. „Rote Frontlämpfer, Gestalten, denen man nicht gern in dunklen Gassen begegnet, duckten sich hinter Frauen und Jungbliden, dann einen Sprung voran, auf einen Reichsbannermann losgeschlagen oder -gestochen, dann wieder rasch hinter Frauen und Jungbliden geduckt.“ Mit diesen plumpen Gemeinheiten glaubt Siebold, die Steinarbeiter über die wahren Schuldigen an den Hamburger Vorkommnissen zu täuschen! Wenn er dann schreibt: „Es mag an dieser Stelle zum Ausdruck kommen, wer die für die gesamte organisierte Arbeiterschaft bedauerlichen, aber blamablen Vorgänge noch verteidigt, gehört nicht in die gewerkschaftliche Organisation“, so müssen wir sagen, daß Siebold schon lange nicht mehr dem Steinarbeiterverband, der doch eine Kampforganisation der Arbeiter sein soll, angehören dürfte.

## Schweidnitz

Von einem Bullen überfallen. Aus der Scholtisei Dualla war das Vieh ausgetrieben worden. Ein störrisch gewordener Bulle lief in das Nachbargrundstück und fiel dort über den Gasthaus- und Wirtschaftsbefizer R u s c h e her. Das wilde Tier warf den in den fünfziger Jahren stehenden Mann zu Boden und bearbeitete denselben mit den Hörnern und den Hufen. Auf seine Hilferufe hin konnte R. zwar befreit werden, doch hatte er bereits sehr ernste Verletzungen erlitten. Er hat allein fünf Rippenbrüche davongetragen und wurde schwer verletzt in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert.

## Landeshut

### Kindesmord in Schömburg

Festnahme des E. paares Mojschner — Selbstmordversuch des Mannes. Kürzlich verstarb unter rätselhaften Umständen das zweieinhalbjährige Kind des Ehepaares Mojschner in Schömburg, nachdem erst im Januar ein Kind ebenfalls auf unerklärliche Weise plötzlich verstorben war. Das Ehepaar wurde Mitte September verhaftet, da Verdacht auf Kindesmord vorlag. Die Eltern wollten eine Fleischnahrung vorpiegeln, doch wurden bei der chemischen Untersuchung der Kindesleiche solche Mengen von Giftstoffen gefunden, daß sie genügt hätten, mehrere Menschen umzubringen. Es besteht der Verdacht, daß vier Kinder des Ehepaares dem Gift zum Opfer fielen. Die Ehefrau Mojschner, deren erster Mann im Felde fiel, heiratete vor einem halben Jahr den Konditor Mojschner, der jetzt 41 Jahre alt ist. Kurz vor seiner Festnahme unternahm der Chemann einen Selbstmordversuch. Das Ehepaar wurde jetzt in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis geschickt.

# Niederschlesien

## Görlitz

### Neue Munitionsfunde in Görlitz?

Nachdem von den behördlichen Stellen dem Eingekündnis des Majors a. D. Müller auf der Jakobstraße, scharfe Infanteriemunition in seinem Besitz gehabt zu haben, die angeblich ohne sein Wissen an einem ihm unbekanntem Ort hin verschwinden sein soll, auffällig wenig Beachtung geschenkt worden ist, fragen wir hiermit vor der Öffentlichkeit unsere tüchtige Polizei an, wie sie sich die Herkunft der Infanterie- und Pistolenmunition und ähnlicher netter Dinge erklärt, die am Sonnabend, dem 29. September, in der Küche, in der Nähe einer Wirtschaf „Auf den Bleichen“, gefunden und bereits von zwei Beamten beaugensichtigt worden ist! Vielleicht mißt man auch diesem neuerlichen Munitionsfund keine große Bedeutung bei — um das Anlagegebäude, welches man kunstvoll gegen unseren Genossen Dengler aufgebaut hat, nicht aufzujeh zu

erschüttern! Warum schweigt man sich bei allen diesen Munitionsfunden so beharrlich aus? Sind da bestimmte Anweisungen von oben gekommen? Wir warten auf Antwort! R.-r.

Alle erwerbslosen Parteigenossen, N.F.-Kameraden und Sympathisierenden beteiligen sich täglich an der Arbeit für die Durchführung des Volksbegehrens, indem sie jeden Vormittag in der Geschäftsstelle, Lunig 6, vorprechen.

## Neusatz

Ein gefährlicher Küchenbrand. In Ganselischen Grundstück am Markt entstand dadurch ein Küchenbrand, daß ein Angestellter Pöhrnermaße über die offene Gasflamme hielt, die sich dadurch entzündete und die ganze Küche in Flammen setzte. Der starke Rauch schnitt den im oberen Stockwerk Beschäftigten den Rückweg ab. Eine Auswärtige kletterte aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes und

hielt sich zehn Minuten an einem Außenreiß fest, bis sie von herbeigekommenen Nachbarn aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden konnte. Das Feuer wurde von Einwohnern gelöscht.

## Beuthen a. Od.

### Ein Arbeiter, wie er nicht sei soll.

Auf dem Dominium B l l a u gehen aus Beuthen a. b. O. circa 60 Frauen in die Kartoffelernte, um sich ein paar Groschen zu verdienen. Da der hierfür gezahlte Lohn zu niedrig ist, nahmen sich die Frauen einige Kartoffeln mit nach Hause. Eines Tages aber wurde den Frauen verboten, sich Kartoffeln mit nach Hause zu nehmen. Als man nach dem Grunde forscht, stellte es sich heraus, daß ein Arbeiter, dessen Frau ebenfalls beim Kartoffelherausnehmen beschäftigt war, sich beim Inspektor beschwert hatte, daß seine Frau so wenig Kartoffeln mitbringe. Da seine Frau nicht mehr so tüchtig ist wie die anderen, so konnte sie eben nicht soviel mitschleppen wie die anderen. Durch den Geiz des Arbeiters, der selbst noch ein gutes Einkommen hat, sind die ganzen Frauen um die Kartoffeln gekommen. Die bemerkenswerte Handlung dieses Arbeiters ist wirklich nicht dazu angetan, das Ansehen der Arbeiterschaft zu heben.

## Liegnitz

Zum Abteilungsleiter des 8. Stimmkreises (Regierungsbezirk Liegnitz) für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“ ist Regierungsdirektor Dr. Liebrich, zum Stellvertreter Regierungsdirektor Dr. Lubwig ernannt worden. Das Geschäftszimmer des Abteilungsleiters befindet sich im Regierungsgebäude zu Liegnitz, Fernsprecher Nr. 1931.

Umgefahren wurde in der Breslauer Straße der elfjährige Sohn des Gastwirts Berger von einem Personenauto. Der Junge wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Bethanien gebracht.

## Löwenberg

Neue Postautolinie. In absehbarer Zeit soll eine neue Postautolinie Löwenberg—Greifenberg eingerichtet werden. Sie wird gute Anschlüsse nach dem Jergebirge, Berlin und Sachfen ermöglichen. Auf Wunsch der Gemeinde Wetzelsdorf sollen Stichfahrten nach diesem Orte eingelegt werden.

## Aus dem Riesengebirge

Vom Auto gerissen wurde auf der Fahrt von Hohenelbe nach Spindelmühle der auf dem Trittbrett stehende Mietautobesitzer Otto Pajch aus Hohenelbe, als das Auto an einem Fuhrwerk vorbeifuhr. Er erlag auf dem Wege zum Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen.

Schmiedeberg. Wie sieht es im Fabrikarbeiterverband, Zahlstelle Schmiedeberg, aus? Vor circa acht Wochen hat der Besitzer der Porzellanfabrik Herr Rauschert, seine Belegschaft ausgeperrt. Nach zwei Wochen belamen die ersten schon wieder die Einladung zum Arbeiten, aber mit besonderen Arbeitsbedingungen, welche die betreffenden Kollegen unterzeichnen mußten. U. a. sollte der Urlaub wegfallen. Sie nun ungefähr 50 Prozent der Kollegen arbeiteten, beschloßen sie den Streik. Da leistete sich Herr Rauschert ein besonderes Stückchen. Er forderte von den Arbeitsnachweiser Landeshut und Lauban Arbeitsträfte an, besonders weibliche, die dank ihres Klaffengefüßs nicht zu arbeiten anfangen und nach Hause fahren. Da kam das tolle Stückchen eines reformistischen Gewerkschaftsführers. Der Kollege Bartisch vom Hauptverband kam nach hier. Er erklärte den Streik für unzulässig (milder Streik), hielt eine lange Balfamrede und meinte, die Kollegen sollen es sich reichlich überlegen, denn der Winter stehe vor der Tür. Durch diese Beeinflussung fiel auch die Abstimmung dementsprechend aus. Es erklärten sich 90 Kollegen für Arbeitsaufnahme und 30 für die Weiterführung des Streikes. Kollegen, das ist der „Klassenkampf“ der Reformisten. Der Betrieb arbeitet wieder, bis auf 70 Kollegen und Kolleginnen, die nicht mehr eingestellt werden sollen. Nach Ansicht der Reformisten ist nun die Schlacht geschlagen, und sie können ruhig den Winterschlaf antreten. Die Anzeichen sind dafür vorhanden, denn schon seit Monaten ist keine Zahlstellenversammlung mehr abgehalten worden. Wir fragen die Zahlstellenleitung, woran das liegt; hat der Kollege Stephan vielleicht Angst vor den empörten Kollegen. Kollegen der Zahlstelle Schmiedeberg, fordert von der Leitung die Einberufung einer Versammlung, spricht dort euer Mißtrauen gegen Bartisch und Konsorten aus. Macht die Gewerkschaften zu Kampforganisationen, und stärkt die Opposition!

## Vereinigte Theater

### Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 29. 9. bis Freitag, den 5. 10. täglich 20 Uhr  
Der lebende Leichnam von Leo Tolstoi

Sonnabend, 6. 10., 20 Uhr  
Uraufführung  
Eine kleine Sünde von Andre Strazew

### Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 29. 9. bis Sonnabend, den 6. 10. täglich 20 Uhr

Der Prozeß Mary Dugan von Sayard Baillet

## Stadt-Theater Breslau

(Opernhaus)  
Montag, 20 Uhr  
Der Wasserschmid  
Dienstag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie A 3  
Das Abergeld  
Mittwoch, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie B 3  
In vollständiger Neuaufbereitung  
Der Barbier von Sevilla  
Donnerstag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie E 3  
Madame Butterfly  
Freitag, 19.30 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie C 3  
Die Jäckerkiste  
Sonnabend, 20 Uhr  
Cavalleria rusticana  
Hierauf:  
Der Sogano  
Sonntag, 20 Uhr  
Die verkaufte Braut

## Schauspielhaus

Operettenbühne  
Breslau  
Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr:

Der Nirmliche  
Hellerheits-Erfolg

Prinzessin

II-II-Pa

Musik v. Rob. Stolz

Parteienossen!  
Kauft nur bei den Inserenten  
Europ. Zeitung

## „Piefär“ Wilhelm Schneider

### Bestattungs-Anstalt

Breslau I, Schaubrücke 58, Ecke Kupferschmiedestraße

Fernsprecher 54404  
Begräbnis-Versicherung

## Bekanntmachung von Breslau

Im Oktober 1928 sind an die Städt. Steuerkassen zu entrichten:

1. Bis zum 6. Oktober  
Schulgeld für Oktober in bisheriger Höhe
  2. Bis zum 8. Oktober  
Handwerker für Oktober / Dezember in bisheriger Höhe
  3. Bis zum 15. Oktober  
a) Staatliche Grundvermögenssteuer in bisheriger Höhe u. Grundsteuerzuschlag hierzu mit 25 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer für alle Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, für Oktober  
b) Hauszinssteuer für Oktober in bisheriger Höhe  
c) Kanal- und Müllabfuhrgebühren für Oktober in bisheriger Höhe
- Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (10 v. H.) zu entrichten. Im Falle der Mahnung und der Zwangsvollstreckung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.
- Breslau, 29. September 1928  
Städt. Hauptsteuerkasse

## Glänzende Existenz!

Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirks-Alleinvertrieb eines großartigen ges. gesch. Massen-Artikels übernimmt. Riesen-Absatz. 200 Prozent Verdienst. Laden und Kapital unnötig. Jedermann ist Käufer. Ein Versuch beweist. Prospekte gratis.  
L. Schneider, Chem. Labor., Wiesbaden 152

## Oskar Baum

Breslau, Sternstrasse Nr. 77  
Ecke Hedwigstrasse  
Wäße, Schürzen u. Kleider

## Nur Qualitätsware

kaufen Sie sehr preiswert im  
Schuhhaus  
Lewkowitz  
Breslau, Schöninger Str. 25

## Cremer's Tapetenhaus

Tapeten 18 Pf. | Fußbodenlackfarbe 1.60  
in groß. Ausw., Rolle von 1.17-Büchse  
Breslau, Alte Taschenstr. 22  
Telephon: 21957

Wir empfehlen unsere

## Buchdruckerei

zu Anfertigung von  
Werken  
Plakaten  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programmen  
Einblättern  
Flugblättern  
Massenaufgaben usw.  
Gute Ausstattung  
Niedrigste Preise



DEUVAG  
Papier-Erzeugungs- und Verarbeitungs-Gesellschaft  
Berlin  
FIL Breslau  
Treibitzer Str. 50



## Alleinverkauf

## Alfred Schlesinger

Breslau, Schmiedebrücke 13  
Denkbar günstige Teilzahlung  
Eigene Reparatur-Werkstatt

## Dauernde

## Stickchule

## Amtl. Bekanntmachung von Seitendorf

Mittwoch, den 3. Oktober, 18 Uhr, findet im Gasthof „Zur Hoffnung“, hier selbst, eine öffentliche Gemeindevertreterwahl statt.  
Seitendorf, den 29. Sept. 1928  
Der Gemeindevorsteher  
Gastw.